

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Organ des
Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin).

Mit illustrierter Monatsbeilage „Gärtner-Fachblatt“.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint
wöchentlich jeden
Sonabend.
Jährlich
52 Nummern.

Abonnements
nehmen alle Post-
anstalten entgegen.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:
Berlin S. 42, Luisen-Ufer 1.

Eigentümer und Herausgeber
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
Fernsprecher Amt IV, 3728.

Redaktionsschluß:
Jeden Dienstag Morgen.

Inhaltsübersicht: Der Pfingstreiter. — Praktischer Idealismus in der modernen Gewerkschaftsbewegung (Schluss). — Anträge zum 8. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands. — Geflüchtete „Hirsche“. — Genossenschaftliche Produktion. — Hat die Gewerkschaft ein Interesse am Konsumgenossenschaftswesen. — Zur Frage der Wohnungskunst. — Großherzogliche Hungerlöhne. — Beschäftigt sich das Reichsamt des Innern mit Vorarbeiten zur Regelung der gärtnerischen Rechtszugehörigkeit? — Amtliche Gärtnerstatistik im Königreich Sachsen. — Korrespondenzen: Kiel, Stuttgart. — Lohnbewegungen und Streiks. — Gewerkschaftliches, Genossenschaftliches, Soziales: Zur Tagesordnung des Gewerkschaftskongresses; Eine Ehrung Ludwig Schröders; Sind Streikversammlungen öffentliche und politische Versammlungen? Streikjustiz; Verpflichtet die Nichteinhaltung eines Tarifvertrages den Unternehmer zum Schadenersatz? Das Recht der Gewerkschaften, sich vor unläuterer Elemente zu schützen — Bekanntmachungen. — Literarisches. — Feuilleton: Pfingstleute.

Der Pfingstreiter.

Und glüht im Osten der Purpurschein,
Erweckend die schlummernde Erde,
Dann reitet ein Reiter ins Land hinein
Auf einem goldroten Pferde.
Es wiehert das Roß, und es jauchzet der Mann,
Es blitzen die Hufe und Zähne,
Und strahlend flattert und himmeln
Des Pferdes gewaltige Mähne.

Und wallend flattert im Morgenglanz
Und in dem singenden Winde
Um Roß und Reiter ein Blütenkranz
Und grünendes Laubgewinde.
Und Blumen schmücken den blinkenden Speer,
Der friedlich zur Seite geborgen . . .
So sprengen sie über die Fluren einher
Hinein in den dämmernden Morgen.

Es küssen die wogenden Saaten den Huf
Und streifen des Reiters Hüfte;
Froh tönt aus den Furchen der Wachtel Ruf
Und hebt sich hinauf in die Lüfte,
Die Krähen schreien. Und es rauscht erschreckt
Empor aus Büschen und Bäumen,
Der pfingstliche Reiter hat sie geweckt
Aus dunklen, nächtigen Träumen.

Und weiter geht über Wiesen und Rain
Das fröhliche, weckende Reiten;
In Dörfer und Städte geht es hinein
Und wieder in grünende Weiten.
Und wo sich verschwisterien Haus und Haus
Zusammengeduckt und beklommen,
Da ruft der Reiter: „Hinaus, hinaus!
Es sind die Pfingsten gekommen.“

Es ist gekommen nach Streit und Schlacht,
Nach den wilden Tagen des Krieges,
In ihrer bunten und herrlichen Pracht
Die köstliche Zeit des Sieges.
Es knirschte der Pflug, und es fiel die Saat,
Und der Schweiß fiel in harter Beschwerde,
Doch der harte Wille wurde zur Tat —
Nun blüht sie empor auf der Erde.

Wie brachen vor ihren Fäusten entzwei
Die braunen, dampfenden Schollen!
Seht, wie aus Brachland und Wüstenei
Die nährenden Kelme nun quollen!
Und hat sie einst kalte Vernichtung bedroht,
Und wollten die Stürme sie morden —
Sie sind entronnen dem dräuenden Tod
Und stark im Kampfe geworden!“

Der Reiter ruft es und klopft ans Tor,
Und vor dem klingenden Worte
Erschrecken die Leute und fahren empor
Und öffnen Fenster und Pforte.
Und sehn mit verschlafenen Augen hinaus
Und murmeln mit staunendem Munde:
„Wahrhaftig, die Sonne beglänzt schon das Haus,
Und pfingstlich blüht in der Runde. . .“

Es schickt ihre Strahlen mit sprühendem Schein
Rotgolden des Morgens Fontäne.
Der Reiter reitet ins Land hinein
Und greift in die schimmernde Mähne.
Und wo die Hufe den Boden gestreift,
So meldet die heimliche Sage,
Da ist eine rote Blume gereift
Noch an dem nämlichen Tage . . .

Ernst Preczang.

Praktischer Idealismus in der modernen Gewerkschaftsbewegung.

(Schluß.)

II.

Dennoch war der Kern des Sozialismus ein idealistischer, trotz des materialistischen Anstrichs. In den verelendeten Massen lebte ein schwärmerischer Glaube an den Sieg des Rechts über das Unrecht und eine unwandelbare Hoffnung auf das kommende Reich der Gerechtigkeit und Liebe. Man träumte von einem Zukunftsstaate, in dem das Elend mit Stumpf und Stiel ausgerottet und allen Menschen das Glück blühen würde, und man war fest überzeugt, daß die alte, vermorschte Gesellschaft in allernächster Zeit zusammenbrechen werde. Das war die alte Zeit, als die Sozialisten in religiöser Begeisterung ihre Blicke auf ein Neuland richteten, das am Horizont auftauchte, das ihren Idealen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit entsprach. Das war auch die Zeit, als sich die edelsten Geister in den Oberschichten, von Idealismus getragen, der modernen Arbeiterbewegung angeschlossen und ihre Kraft in den Dienst des Proletariats stellten. Leider aber stieß der ideale Kern des Sozialismus mit den brutalen Tatsachen des realen Lebens arg zusammen. Die begeistertesten Sozialisten mußten eine schlimme Enttäuschung erleben; sie hatten geglaubt, man könne den Kapitalismus in einem revolutionären Ansturm über den Haufen rennen und auf der eroberten Zwingburg die rote Fahne aufpflanzen; sie schwärmten von dem Riesen Proletariat, der mit erzenen Sandalen und wallendem Lockenhaar einherschritt und den altersschwachen Kapitalismus beiseite schieben werde. Aber es kam anders, als sie geglaubt und gehofft hatten. Sie hatten die Widerstands-

fähigkeit des Kapitalismus unterschätzt und die Werbekraft des Sozialismus überschätzt; sie hatten sich in den Massen getäuscht, und mancher von diesen braven Leuten zog sich von der Arbeiterbewegung zurück, weil er den Glauben an die Volksmassen und die Hoffnung auf Verwirklichung der sozialistischen Ideale verloren hatte. Und er jammerte dann über die materialistische Gesinnung, die sich in der Arbeiterbewegung breit machte. Scheinbar nicht ohne Grund, denn inzwischen war die vormals gleichgültige und unbewegliche Masse in Fluß geraten und versuchte, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Aus der Masse heraus erwachsen die Führer, die die proletarischen Bedürfnisse kannten und die auch wußten, was die Masse leisten konnte. Diese Pioniere der modernen Arbeiterbewegung fühlten instinktiv, daß zunächst eine materielle Hebung des Proletariats nötig sei und daß es einer langwierigen Arbeit bedürfe, um diese Aufgabe zu lösen. Sie betrieben praktische Gegenwartsarbeit, um den Boden zu beackern für die Saat des Sozialismus. Als praktische Politiker stellten sie Forderungen an Staat und Gemeinde, sie beeinflussten die Gesetzgebung in arbeiterfreundlichem Sinne und sie verstanden es in der Tat, dem Klassenstaat manche Zugeständnisse abzurufen. Als praktische Gewerkschafter suchten sie das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter zu regeln; sie erreichten eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, sie forderten das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter im Arbeitsprozeß, und sie kämpften um die Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Unternehmern. Und endlich als praktischer Genossenschaftler griffen sie ordnend in die Güterverteilung ein, um die Arbeiter vor den Ausbeutungspraktiken des Zwischenhandels und der Unternehmerkartelle zu schützen. So sah der Materialismus aus, der den bürgerlichen Ideologen so tadelnswert erscheint.

Der Geist der praktischen Gegenwartsarbeit, der allmählich in den Sozialismus eingedrungen war, hat aber keineswegs, wie die Ideologen behaupten, eine materialistische Gesinnung erzeugt und das Verständnis für allgemeine geistige und künstlerische Kultur er-

würgt, im Gegenteil, er hat erst den Boden für eine erfolgreiche Kulturarbeit vorbereitet. Das materielle Wohlbefinden einer Klasse ist die Vorbedingung für geistige und künstlerische Genüsse. Solange eine Gruppe von Menschen noch im Elend sitzt und um die nackte Existenz einen verzweifelten Kampf führt, solange hat die Kultur mit ihren Blüten für sie noch kein Interesse; erst wenn die Menschen aus dem schlimmsten Elend herausgezogen sind, erwacht ihr Interesse für Bildung, Wissen und Kunst. Darum war es eine sehr richtige Taktik von den Gewerkschaften, daß sie, auf dem Boden der heutigen Wirtschaftsordnung stehend, das Unternehmertum zwingen, den Arbeitern bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu gewähren und ihnen dadurch eine Hebung der Lebenshaltung zu ermöglichen. Der Kampf um die Futterkrippe, wie man dies verzweifelten Ringen genannt hat, war notwendig, damit die Arbeiter in den Kampf um die Kulturgüter eintreten konnten. Wohl bildet auch heute noch der Kampf um die materiellen Existenzbedingungen der Arbeiter den wichtigsten Teil des proletarischen Emanzipationskampfes, weil ja die Lebenslage der Volksmassen noch viel zu wünschen übrig läßt, aber darüber hinaus kämpft das organisierte Proletariat um politische Freiheit und soziale Gleichstellung, um alle Schätze, die Natur und Kultur den Menschen bieten. Und dieser Kampf ist nicht ohne Erfolg geblieben, denn unstreitig ist die geistige, moralische und kulturelle Durchschnittshöhe der Arbeitermassen unter dem Einfluß der Gewerkschaften ganz bedeutend gestiegen.

Diese allgemeine Hebung des Proletariats durch die gewerkschaftliche Agitationsarbeit macht sich heutzutage so deutlich bemerkbar, daß sie niemand übersehen kann. Alle Beobachter des Volkslebens erkennen sie als eine Tatsache an und sprechen davon mit offensichtlichlicher Bewunderung. So urteilt der bekannte Sozialpolitiker Professor Herkner, daß nichts in der Welt so viel für die Erziehung der Arbeiter zu selbständigen Menschen und freien, gleichwertigen Bürgern geleistet habe, als gerade die moderne Gewerkschaftsbewegung. Man bedenke wohl, was dieser bedeutende Mann in diesem einen Satze behauptet: alles, was Kirche und Schule, was Staat und Gemeinde für die Erziehung der Arbeitermassen getan haben, muß sich verstecken vor der gewerkschaftlichen Erziehungsarbeit. Ein evan-

gelisches Kirchenblatt sprach sich folgendermaßen aus: „Seit mehr als drei Jahrzehnten hat die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung einen glänzenden Siegeszug gehalten. . . . Mit unbestrittener Gewißheit wird diese Gewerkschaftsbewegung alle andern großen Organisationen weit überflügeln. Somit werden diese Gewerkschaften für das Volksleben zu einem wichtigen Faktor. Rein äußerlich betrachtet, bildet diese starke Gewerkschaftsbewegung für jeden Arbeiter und jeden Arbeiterfreund Grund zu lebhafter Freude. Je mehr ein Arbeiter für seine Organisation zahlt, desto mehr fördert er das Wohl seiner Berufsgenossen und somit seines Volkes, desto mehr verdient er unsere Achtung.“ Und in dem Flugblatt eines Unternehmervereins lesen wir folgende Sätze, die sehr zutreffend den idealen Wert der Gewerkschaftsbewegung darlegen: „Wenn auch das Bestreben, reale, greifbare Vorteile zu genießen, bei jeder Berufsorganisation die hauptsächlichste Forderung der Massen sein mag, so möchten wir die idealen Vorteile hier doch voranstellen, die in einer geschlossenen Zusammengehörigkeit an und für sich erreicht werden können. Gemeinsame Interessen und gemeinsame Aufgaben und Arbeit fördern die Kollegialität in allen Berufsständen. Der Einzelne kämpft vergebens gegen die verschiedensten Widerwärtigkeiten und Hemmnisse im Berufsleben, die ein einiges Zusammenstehen auch im engeren Kreise mit Erfolg bekämpfen und überwinden kann. Die Stärkung dieses Gedankens und die durch ihn zu erzielenden Erfolge kommen jedem einzelnen, mag es sein, auf welchem Gebiete es wolle, wieder zugute! Solche Erfolge lassen sich nicht immer zahlenmäßig nachweisen, daß sie aber vorhanden sind, und auch für den Einzelnen oft ganz erheblichen Nutzen gehabt haben, ist tausendfach erwiesen!“

Um diese Urteile bestätigt zu finden, brauchen wir nur die Kulturarbeit zu betrachten, die eine moderne Gewerkschaft leistet. Von Anfang an hat sie sich bemüht, Aufklärung zu verbreiten unter ihren Mitgliedern und den Kreis des Wissens zu erweitern. In Tausenden von Vorträgen werden alle Fragen des Bildungswesens erörtert: man erzählt den Arbeitern von der Entwicklung der Menschheit aus dem Urzustande bis zur heutigen Höhe der Kultur, man läßt die sozialen Kämpfe der Vergangenheit vor dem Auge des Zuhörers vorüberziehen

und gewährt ihm auch Einblick in die Klassenkämpfe der Gegenwart, man weckt und fördert das Verständnis für die wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge der modernen Gesellschaft, man behandelt Kapitel aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, und auch zu dem Bereich der Literatur verschafft man den Mitgliedern Zutritt.

Kurz und gut, es gibt kein Gebiet der Allgemeinbildung, das nicht von der gewerkschaftlichen Aufklärungsarbeit beachtet wird. Hierzu kommt dann noch die unermüdete Bildungsarbeit, die die Arbeiterpresse jahraus jahrein leistet. Auch auf das Gebiet der Kunst erstreckt sich die Tätigkeit der modernen Arbeiterorganisationen; durch Veranstaltung von Rezitationsabenden, Theatervorstellungen und Konzerten sucht man die Kunst dem Volke näher zu bringen; durch den Besuch von Bildergalerien und Museen weckt man den Sinn für die schönen Künste, und durch Neugestaltung der Festlichkeiten will man die rohen Vergnügungen durch edlere Freuden ersetzen. Auch den Genuß an Naturschönheiten will man dem modernen Proletariat wieder ermöglichen. So müht sich die moderne Gewerkschaft um die Hebung und Veredlung der Arbeitermassen, um die sich sonst kein Mensch in der Welt kümmert. Man zeige uns doch einmal das, was Staat und Gemeinde für Bildung und die künstlerische Erziehung der erwachsenen Arbeiter tun.

Aber nicht nur Kopf und Gemüt der Arbeiter will die Gewerkschaft bilden, auch den Willen zu stählen und den Charakter zu festigen betrachtet sie als ihre Aufgabe. Sie pflanzt das Gefühl der Solidarität in die Herzen, sie lehrt Disziplin und Opfermut und Treue gegen die Kameraden. Und sie richtet die Blicke des ärmsten Proletariats auf das erhabene Ziel, das in der Zukunft winkt, und sie macht den Willen stark und unbeugsam, damit er nicht wankt und weicht, bis das Ziel erreicht ist. Sie weckt in dem organisierten Arbeiter das proletarische Selbstbewußtsein, und sie verleiht ihm das Gefühl seines Wertes und seiner Würde. Den einstmals so demütigen Lohnsklaven hat sie zu einem gleichberechtigten Bürger gemacht. Die Arbeiterbewegung hat dem Proletariat die Überzeugung beigebracht, daß er das gleiche Recht hat wie jeder andere Staatsbürger, und daß er nicht ruhen und rasten darf, bis er sich

Feuilleton.

Pfingstleute.

Ein bekannter Astronom, der auch gelegentlich in Arbeitervereinen Vorträge hielt, meinte einmal in einer resignierten Stunde: „Was nützt uns aller Kampf um Aufklärung? Wenn man einen Aberglauben ausgerottet hat, ist gleich wieder ein anderer da.“

Mitunter scheint es wirklich so.

Da macht seit einigen Jahren bald hier, bald dort eine neue Sekte von sich reden — die „Pfingstleute“ oder „Geistgetauften“. Ihre ersten Erwecker sind aus Amerika gekommen, und die Propagandisten der neuen Heilslehre, die nicht sehr wählerisch in ihren Mitteln sind, haben allmählich auch in europäischen Ländern Fuß gefaßt. Ja, ihre Anhängerzahl soll heute schon nach Zehntausenden zählen. Das ist — für eine Sekte — ein ungewöhnlicher Erfolg. Vermutlich findet er seine Erklärung darin, daß der neue Glaube ein Sammelorium der verschiedensten Heilslehren bildet und so jedem sektiererisch angelegten Gemüt wenigstens etwas bietet. Die Gebräuche erinnern stark an die der Heilsarmee. Musik und Gesang spielen bei den Veranstaltungen eine wesentliche Rolle. Dreimal täglich ist sogenannter Gottesdienst. Es gibt Erweckungen, Bekehrungen usw. Die wesentlichste

Anziehungskraft aber übt wohl das „Gesundbeten“ aus, ein Aberglaube, der, wie einige neuere Prozesse erwiesen haben, auch bei einigen reichen Leuten in Berlin W. eine starke Stütze findet. Zu den Pfingstleuten strömen nun die Lahmen, Blinden, Kranken aller Art, um sich in den Andachtsstunden gesund zu beten und beten zu lassen. Denn die Pfingstleute haben sogar schon Tote auferweckt! Wenigstens behaupten sie es. Es gelingt jedoch nicht immer, trotzdem sie es an Lärm nicht fehlen lassen. Die sogenannten Andachtsstunden oder Gottesdienste sind ein fürchterliches Gemisch von ekstatischen Ausbrüchen, von Gesang, Musik und sinnlosen Lauten, die, wenn wir nicht irren, eine Begrüßung des heiligen Geistes darstellen sollen. Denn eben darum heißen sie Pfingstleute, weil der heilige Geist unter ihnen erscheint; darum nennen sie sich die „Geistgetauften“ . . .

Man kann darüber lachen, natürlich. Belustigt oder ärgerlich, je nach Temperament. Man kann sich mit einem Achselzucken abwenden, kann sagen: „In dieser Welt ist nichts zu dumm, es findet doch seine Publikum.“ Aber es kann einen doch auch bedenklich stimmen, wenn man immer wieder sehen muß, wie eine verhältnismäßig große Anzahl erwachsener Menschen dem ärgsten Aberglauben nachläuft und teilnimmt an Veranstaltungen, in denen schließlich jede menschliche Vernunft untergegangen zu sein scheint.

Und doch handelt es sich nicht um irre, sondern — im allgemeinen — um sonst geistig

normale Menschen, die vielfach ihren Beschäftigungen nachgehen und ihren Unterhalt auf die übliche Weise erwerben. Alle Klassen der Bevölkerung stellen ihr Kontingent. Neben der hysterischen Gräfin und blasierten Baronin findet sich die solide Bürgersfrau und Mann und Mädchen aus dem Volke.

In den Großstädten, die doch für gewöhnlich als die Heimat der Intelligenz angesprochen werden, blüht der sektiererische Unfug am tollsten. Wer sich einmal mit den geistigen Unterströmungen in den großen Steinhäufen befaßt hat, weiß, daß sich sonst ganz intelligente Menschen von diesen und ähnlichen Strömungen mitreißen lassen in die unfruchtbare Wüste mystischer Wahnideen, die ihnen irgendeine leere Stelle im Innern ausfüllen sollen.

Hier ist zweifellos die seelische Ursache der von dem Astronom beklagten Tatsache zu suchen, wenn auch manche Menschen nur von dem Sensationsbedürfnis in die diversen Sekten getrieben werden. In der Hauptsache sind es leidende, schwache, ratlose Seelen, die hier einen Halt zu finden hoffen in den materiellen und ideellen Nöten des Lebens, indem sie sich in wilder Inbrunst übersinnlichen Dingen hingeben und so die Wirklichkeit zu vergessen suchen.

Darum ist der Lärm ein notwendiges Attribut der meisten Veranstaltungen. Denn es gilt, das normale Bewußtsein, die Vernunft zu betäuben, damit die Unvernunft schrankenlos walten und das Tun der Menschen bestimmen kann.

dieses Recht erkämpft hat; sie hat in ihm aber neben dem starken Rechtsbewußtsein auch ein scharf ausgeprägtes Pflichtbewußtsein erzeugt, nämlich die felsenfeste Überzeugung, daß man seine Pflicht tun muß, wenn man sein Recht erkämpfen will. Daß sich das Koalitionsrecht zu einer Koalitionspflicht erweitert hat und daß dem modernen Arbeiter die Notwendigkeit der Organisation in Fleisch und Blut übergegangen ist, das ist das Resultat der proletarischen Erziehungsarbeit.

Und wo solche Arbeit geleistet, wo solche Erfolge erzielt worden, da wagt man noch davon zu sprechen, daß die moderne Arbeiterbewegung von einer materialistischen Gesinnung beherrscht werde und den Idealismus ertöte? Wer so etwas behauptet, der kennt eben die wirklichen Verhältnisse nicht. Aber die Gewerkschaften lassen sich durch eine derartige grundlose Kritik ihre Tätigkeit nicht verleiden. Sie wissen, daß sie auf dem rechten Wege sind und daß ihnen die Anerkennung aller Sachkenner gewiß ist. Sie kennen das Wort Bebel's, das er über die Gewerkschaftsbewegung vor kurzem gesprochen hat: „Die Zeit wird kommen, in der es jeder Arbeiter als eine Selbstverständlichkeit, als eine Ehrensache ansieht, zu dem Verbands zu gehören, um seine Wirksamkeit zu erhöhen. Nur den organisierten Arbeitern gehört die Zukunft der Welt; sie werden die Bannerträger einer neuen Zeit, die Kämpfer für eine bessere und gerechtere Ordnung aller unsrer sozialen Beziehungen, sie bilden das Fundament für die Organisation einer Gesellschaft, in der es weder Ausbeuter noch Ausgebeutete mehr gibt.“ Diesem erhabenen Ziele, der Befreiung der Menschheit aus geistigem und körperlichem Elend, schreitet das organisierte, klassenbewußte Proletariat hoffnungsfroh entgegen.

Anträge zum 8. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

Am Montag, den 26. Juni, beginnen in Dresden die Verhandlungen des 8. Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands. Die Tagesordnung hierzu gaben wir schon in Nr. 16 d. Ztg. bekannt; gleichzeitig fügten wir hinzu, daß etwaige Anträge bis zum 15. Mai an die Generalkommission einzusenden seien. In der letzten Nummer des „Correspondenz-

Es ist schwerlich ein Zufall, daß diese Art der Selbstbetäubung vornehmlich aus dem klassischen Lande des Großkapitalismus importiert wird, schwerlich ein Zufall, daß in diesem Lande das sozialistische Erkennen noch in den Kinderschuhen steckt.

Das rücksichtslose Walten des Kapitals verbraucht nicht nur die Leiber, es zermürbt auch die Seelen und schafft so in den weniger widerstandsfähigen Gemütern den Nährboden für jene angeblichen Heilslehren, die alle irdischen Nöte dadurch kurieren wollen, daß sie den Geist in eine mystische Narkose versetzen.

Es ist immer wieder dieselbe Geschichte: Rettung, Hoffnung, Lebensfreude sollen aus irgendwelchen übersinnlichen Sphären kommen. Irgend eine unsichtbare Kraft soll Leib und Seele emporheben zu einem lichtereren Dasein.

Unnötig zu sagen, daß die erhoffte Kraft zu einer weiteren Ursache der Schwäche wird — der Schwäche im Lebenskampf, welcher doch wahrlich mit bewußten Sinnen ausgetragen sein will.

Darum sind in Wahrheit jene sogenannten Pfingstleute und ähnliche Sekten die Kreuziger des Pfingstgeistes, den wir lebendig wirken sehen draußen in der Natur, den sich — wenn wir ihn bildlich übertragen wollen — die freie, zukunfts-frohe Arbeiterschaft zu eigen gemacht hat.

In voller Schöne, in fruchtverheißender Blüte steht die Natur und spendet schon ihre Erstlings-

blattes“ sind nun die rechtzeitig eingelaufenen Anträge abgedruckt; von unserer Organisation befinden sich darunter keine, ein Beweis, daß auf unserer Seite hierfür diesmal ein besonderes Bedürfnis nicht vorgelegen hat. Trotzdem muß es unsre Leser bezw. die Mitglieder des A. D. G. V. interessieren, die von andern Organisationen gestellten Anträge kennen zu lernen; wir geben deshalb diese Anträge hier inhaltlich wieder.

Zum Rechenschaftsbericht der Generalkommission liegen folgende Anträge vor:

Der „Deutsche Bauarbeiterverband (Zweigverein Bremen)“ wünscht, der Kongreß möge beschließen, daß in Zukunft an der Gewerkschaftsschule nur Parteigenossen als Lehrkräfte verwendet werden, und zwar solche, die den Klassenkampf in klarster Weise ihren Schülern lehren. Der „Deutsche Metallarbeiterverband (Verwaltungsstelle Barmen)“ wünscht das gleiche; ferner eine Verlängerung der Unterrichtskurse an der Gewerkschaftsschule und Beschränkung der Teilnehmerzahl. Die Verwaltungsstelle Erfurt letztgenannten Verbandes regt eine Verschmelzung der Gewerkschafts- mit der Parteischule an; solange das nicht durchgeführt, sollen die Gewerkschaften verpflichtet sein, die Parteischule mit Gewerkschaftsfunktionären zu beschenken; anderseits möge darauf hingewirkt werden, daß Parteifunktionäre auch die Gewerkschaftsschule besuchen.

Zum Punkt Allgemeine Agitation. Zahlstelle Offenburg des Deutschen Tabakarbeiterverbandes wünscht die Anstellung eines Gewerkschaftssekretärs oder einer Sekretärin für Baden. Verwaltungsstelle Offenbach des Deutschen Metallarbeiterverbandes regt eine Erklärung des Kongresses an, nach der die Arbeiterjugendbewegung noch mehr wie bisher gefördert werden muß. Gewerkschaftskartell Stolp verlangt, bei Neuanstellung von Gauleitern soll in erster Linie Stolp berücksichtigt werden. Verwaltungsstelle Erfurt des Deutschen Metallarbeiterverbandes: Die Flugblätter für die fremdsprachigen Arbeiter sind illustriert herauszugeben (lesensunkundigen Arbeitern wird durch die Illustration die Möglichkeit gegeben, die Bestrebungen der organisierten Arbeiterschaft kennen zu lernen).

Streikunterstützung und Statistik. Hauptvorstand des Zentralvereins der Bildhauer: Eine allgemeine Kasse ins Leben zu rufen, zu der sämtliche Zentralverbände nach ihrer Mitgliederzahl regelmäßige Beiträge leisten, zwecks Unterstützung bei Streiks und Aussparungen, die von den betreffenden Verbänden allein finanziell nicht durchgeführt werden können. Diese Kasse verwaltet die Generalkommission nach einem zu schaffenden Regulativ. Ähnliches beantragt der Zweigverein Düsseldorf des Deutschen Bauarbeiterverbandes; Antragsteller hält das Umlageverfahren als gangbaren Weg, vorzunehmen bei den jeweil eintretenden Ereignissen. Dasselbe beantragen die Verwaltungsstellen Berlin und Gotha des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Die Zahlstelle Neumünster des Fabrikarbeiterverbandes regt an, einen fortlaufenden Extrabeitrag von 5 Pfg. pro Woche und Mitglied für denselben Zweck zu erheben.

früchte. Es grünt und schimmert, es glänzt und blinkt, es lockt und singt in den Fluren, in Feld und Wald. Unzählige neue Leben sind am Reifen, am Bauen, tummeln sich in froher Tätigkeit. Das große ewige Feuer spendet Licht und Wärme und triumphiert über den welken Tod, über die morsche, abgestorbene Vergangenheit. Sie heilt Siechtum und Krankheit, und sie nur erweckt das Tote, das Untergegangene, das in den Staub Gesunkene zu einem neuen, fröhlichen Dasein. Hier, in der Natur, in ihren Ewigkeitslehren läßt sich Trost finden und Hoffnung, Wahrheit und Kraft.

Denn hier ist die Quelle des Lebens. Allen Lebens.

Unsere Hoffnungen, unsere Wünsche, die wir als Klasse hegen, entspringen dem tätigen Pfingstgeiste, der zu Licht und Schöne, zum Blühen und zur Ernte treibt. Denn das unterscheidet das Aufstreben der kämpfenden Arbeiterschaft von allem Sektenkram, daß es nicht in krankhaften Gellüsten nach unmöglichen Dingen schreit, sondern hellen Auges und fester Hand an einer schöneren Wirklichkeit baut!

Unsre gewerkschaftlichen Ideale, unsre sozialistische Gedankenwelt — sie sind natürlich und aus gesundem Boden erwachsen, aus dem Bewußtsein eines Wollens, das sich selbst vertraut und keinerlei Hilfe von wie immer gearteten übernatürlichen Dingen erwartet. Wir wissen: das Überlebte muß einmal absterben, wissen, daß das Neue werden wird. Darum ist unser Kampf

Correspondenzblatt. Zweigverein Bremen des Deutschen Bauarbeiterverbandes: Es sind in Zukunft die Arbeitsprodukte des Herrn Calwer im „Correspondenzblatt“ nicht mehr aufzunehmen, weil diese den Klassenkampf nicht fördern, sondern hemmen, weil erwiessenermaßen verschiedene seiner Schriften in bester Weise die Sache des Kapitals, des Gegners des Proletariats, besorgen.

Vereinbarungen mit dem Zentralverband Deutscher Konsumvereine. Zahlstelle Frankenberg des Deutschen Tabakarbeiterverbandes: Die Resolution 52e des Kölner Gewerkschaftskongresses ist aufzuheben und eine andre, für die Arbeiter günstigere Schlichtung von Streitigkeiten herbeizuführen.

Deutscher Bauarbeiterverband, Zweigverein Bremen: Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ist zu beauftragen, die Vorarbeiten für ein solches Kreditssystem zwischen den Arbeiter-Konsumvereinen und den ihr angeschlossenen Gewerkschaften in die Wege zu leiten, das den Mitgliedern der Gewerkschaften, die auch Mitglieder der genannten Konsumvereine sind, ein nach Höhe ihres Umsatzes und eines einzu zahlenden Notfunds, sowie nach der Mitgliedsdauer in der Gewerkschaft begrenzter Kredit verschafft wird, auf den in Notfällen nach Anweisung der Gewerkschaften Warenabgabe an die Mitglieder erfolgt. Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Hartha: Der Gewerkschaftskongreß wolle die Generalkommission beauftragen, mit dem Parteivorstand und dem Vorstand des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Verbindung zu treten zum Zwecke der gemeinschaftlichen Erörterung und Prüfung der Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen die genossenschaftliche Herstellung von Papier für den Bedarf der drei Organisationen durchführbar ist. Gewerkschaftskartell Weitzart: Die Gewerkschaftsvorstände sind zu verpflichten, mehr wie bisher Agitation für die Konsumvereine zu betreiben, wozu in erster Linie aufklärende Artikel in den Verbandsorganen dienen. Auch müßte bei Vorträgen gewerkschaftlicher Natur immer mit auf den Nutzen des genossenschaftlichen Zusammenschlusses hingewiesen werden, als eine Waite gegen die Ausbeutung der Arbeiterklasse. Der Gewerkschaftskongreß erkennt die Wichtigkeit der Konsumvereine mit moderner Betriebsweise und Leitung für die organisierte Arbeiterschaft an und erwartet von den einzelnen Gewerkschaften, daß sie für Ausbreitung des Genossenschaftswesens ernstlich bemüht sind.

Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung. Buchdruckereihilfsarbeiter und Gewerkschaftliches Arbeiterinnen-Komitee beantragen folgende Resolution:

„Die gütigen gesetzlichen Bestimmungen, welche die Frauen vom Schöffenamte und dadurch Arbeiterinnen und weibliche Angestellte von der Mitwirkung in den wirtschaftlichen Sondergerichten ausschalten, sind Veranlassung, auch in der Arbeiterversicherung — außer in der Krankenversicherung — den weiblichen Versicherten das aktive und passive Wahlrecht zu versagen.

Auch der Entwurf einer Reichsversicherungsordnung, der in der Begründung ausdrücklich die Ausdehnung des Frauenwahlrechts auf alle Versicherungsträger in Aussicht stellte und mit dem starken Vordringen der weiblichen Erwerbstätigkeit und mit Rücksicht auf die Hinterbliebenenversicherung rechtefertigt, schaltet im Gesetz selbst diese Möglichkeit wieder aus. Bei der großen Zahl der der Arbeiterversicherungsgesetzgebung unterworfenen Arbeiterinnen, die durch die in der Reichsversicherungsordnung vorgesehene Ausdehnung der Versicherungspflicht noch erhebliche Steigerung erfahren wird, ist die Beibehaltung der bisher geübten Praxis, welche die Frauen von der Mitwirkung in den Ehrenämtern der Arbeiterversicherung ausschließt, eine krasse Ungerechtigkeit. Sie ist nicht zu verstehen nach der dem Entwurf beigegebenen Begründung, um so weniger, als die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse schon beim Reichsversicherungsgesetz dazu geführt haben, den Frauen größere politische Rechte zu gewähren.

Die starke Beteiligung des weiblichen Geschlechts am Erwerbsleben und die besonderen Bestimmungen zur Frauen in den Arbeiterversicherungsgesetzen, erfordern unbedingt die Mitwirkung der weiblichen Versicherten in der Rechtsprechung.

Der Kongreß erneuert deshalb den schon 1908 gefaßten Beschluß, bei allen Gesetzen auf die Gewährung gleicher Rechte für beide Geschlechter hinzuwirken und erwartet, daß

kein krankhaftes, lichtscheues Tun, das sich auf eine geheime höhere Erleuchtung etwas zugute tut, sondern ein großes, offenes Wirken mit weiter, heller Perspektive.

Wäre die Arbeiterbewegung mit all ihren anregenden, hoffnungserweckenden Einflüssen nicht, die Bedrückten und Unterdrückten würden vielleicht in Masse ihre Zuflucht zu den Betsälen der Sekten nehmen, in denen die Daseinsverachtung in ihren unerfreulichsten Formen gepflegt wird; denn einen Inhalt, und sei es auch nur ein scheinbarer, sucht auch der Armste seinem Leben zu geben. Nun aber werden die neuen Propheten bei uns an verschlossene Türen klopfen — sie, die eigentlich zu bemitleiden sind.

Denn die „Geistgetauften“ sind in Wahrheit von allem Geist verlassen, sind keine „Pfingstleute“.

Die wirklichen Pfingstleute suchen Vernunft und Willen zu erwecken, nicht zu betäuben; sie wollen die klare Erkenntnis nicht verdunkeln, sondern erhellen. Und sie werden ihr Möglichstes tun, daß der im Anfang genannte Astronom mit seiner trüben Sentenz nicht recht behält. Unsre Parole muß lauten:

Los von allem, was Aberglaube, was dunkel, krankhaft und muffig ist!

Seid kräftig agitatorisch tätig!
Das ist der rechte Pfingstgeist.

die Regierung den Wünschen der Arbeiterschaft aus den von ihr selbst als notwendig erkannten Gründen in Zukunft Rechnung trägt.“

Bildungsbestrebungen und Bibliothekswesen. Deutscher Bauarbeiterverband, Zahlstelle Bremen: „In Orten, wo seitens der Partei und des Gewerkschaftskartells Körperschaften für Bildungsbestrebungen und Zentralbibliotheken eingerichtet sind, haben sich alle Gewerkschaften denselben anzuschließen und dürfen keine andern Bildungsausschüsse eingerichtet werden.“ Verband der Deutschen Buchdrucker, Gauverein Württemberg: „Der Gewerkschaftskongreß empfiehlt den angeschlossenen Verbänden eine tatkräftige Unterstützung der in den meisten deutschen Städten während des letzten Jahres eingerichteten Arbeiter-Unterrichtskurse. Wo die Statuten dieser Organisationen es zulassen, sollen die Verbände möglichst als korporative Mitglieder beitreten.“

Andre Anträge. Gemeinde- und Staatsarbeiterverband: „Der achte Gewerkschaftskongreß in Dresden hebt die Absätze 4 und 5 der auf dem Hamburger Gewerkschaftskongreß beschlossenen Resolution betreffend Grenzstreitigkeiten auf.“ Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Lübeck: „Da die bestehenden Beschlüsse der Vorstandskonferenzen betreffs Grenzstreitigkeiten unter den Gewerkschaften nicht zu einem zufriedenstellenden Resultat geführt haben und um eine friedliche Entwicklung im Gewerkschaftsleben herbeizuführen, beschließt der achte Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands, daß, soweit es möglich ist, diejenigen Verbände, die überwiegend ungelernete Arbeiter und Arbeiterinnen organisieren, in einem Verbandsverband vereinigt sind.“ Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Bergedorf: „Der Gewerkschaftskongreß wolle beschließen, die Generalkommission zu beauftragen, mit denjenigen Verbänden, die sich zumeist aus ungelerneten Arbeitern zusammensetzen, zwecks Verschmelzung dieser Verbände in Verbindung zu treten.“ Gleiches beantragt die Zahlstelle Neumünster des Fabrikarbeiterverbandes. Die Zahlstelle Tangermünde desselben Verbandes beansprucht für den Fabrikarbeiterverband die in den Schokoladefabriken beschäftigten Hilfsarbeiter, für die heute der Bäcker- und Konditorenverband zuständig ist. Verband der Schiffszimmerer, Zahlstellen an der Kieler Fördrde: Branchenverbände sollen sich zu Industrieverbänden vereinigen. Fabrikarbeiterverband, Zahlstelle Delmenhorst: Wer 5 Jahre ununterbrochen Mitglied eines der Generalkommission angeschlossenen Verbandes ist, darf bei Berufswechsel einem andern Verbandsverband nur zugeführt werden durch eigenen freien Willensentschluß. Deutscher Metallarbeiterverband: Uebertrittsbedingungen in die einzelnen Verbände erleichtern.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Lübeck: Mafieiferfrage soll auf dem nächsten internationalen Arbeiterkongreß behandelt werden. Fabrikarbeiterverband, Zahlstelle Schönebeck a. E.: Der 1. Mai soll mehr wie bisher durch Arbeitsruhe gefeiert werden. Zahlstelle Tangermünde: Jeder gewerkschaftlich Organisierte soll verpflichtet werden, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern.

Deutscher Tabakarbeiterverband, mehrere Zahlstellen: Änderung der Boykottpraxis. Ferner: „Die gewerkschaftlich organisierten Männer sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß sich ihre Frauen und Töchter ihren Berufsorganisationen anschließen. Im Falle der Weigerung sind dieselben von der örtlichen Leitung ihres Verbandes dazu anzuhalten.“ Resolution, nach der die Arbeiter Deutschlands aufgefordert werden sollen, bei Konsumvereinen, Gastwirten, Zigarrenhändlern usw. dahinzuwirken, daß dieselben nur von solchen Fabrikanten ihre Zigarren beziehen, die mit ihren Arbeitern den vom Deutschen Tabakarbeiterverband vorgeschlagenen Tarif abgeschlossen haben. Der Gewerkschaftskongreß verpflichtet sich ferner, den Kampf der Tabakarbeiter gegen Regierung und Unternehmertum in jeder Form zu unterstützen.“

Geflüchtete „Hirsche“.

Der „Verband der Deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker)“ ist ein Gebilde, das schon mehr wie ein Jahrzehnt in seiner Entwicklung erstarrt ist. Er ragt in die heutige Zeit hinein als ein Denkmal einer überlebten Vorzeit. Wenn in einzelnen Jahren aus seinem Stamme noch ein paar Zweiglein hervorgesproßt sind, so kommen diese nur noch als letzte Kraftäußerungen in Betracht, wie ein dem Tode geweihter Baum sie in den letzten Jahren seines Ablebens ebenfalls hervorbringt. In diesem Sinne ist zum Beispiel anzusehen der im vorigen Jahre erfolgte Anschluß des „Württembergischen Eisenbahnverbandes“

(der bis dahin ohne allen Rückhalt bestand) mit rund 8000 Mitgliedern. Sonst hat dieser gesamte „Verband der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine“ 1910 seine Mitgliederzahl noch um 6543 vermehrt. Ganze 6543 Mitglieder, — gegenüber einer Mitgliederzunahme von etwa 200000 bei den Freigewerkschaften.

Allerdings tröstet das Zentralorgan der „Hirsche“ seine Leser damit, daß „in den ersten Monaten dieses Jahres (1911) die Mitgliederzahl eine ganz bedeutende Zunahme erfahren hat, so daß wir jedenfalls nicht zu hoch greifen, wenn wir insgesamt die im Verbands der Deutschen Gewerkvereine jetzt organisierten Arbeiter und Angestellten auf mehr als 130000 beziffern“. 130000, — das soll eine imponierende Zahl sein. Ihr stehen mehr wie 2 Millionen (2000000) freigewerkschaftliche Mitglieder gegenüber. Die Hirschen-Leute sind also wirklich nicht anspruchsvoll.

Während nun die tröstliche Kunde verbreitet wurde, bereitete sich schon eine Trauerbotschaft vor. Der „Gewerkverein der Deutschen Kaufleute“ stand vor einem neuen Verbandstage, und es waren hierzu mehrere Anträge auf Austritt aus dem Verbands gestellt. Am 22. Mai d. Js. hat dann dieser Gewerkverein mit 22 gegen nur 8 Stimmen seiner Generalversammlungs-Abgeordneten diesen Austritt beschlossen. Damit verlieren die Hirsche mit einem Schläge 18- bis 19000 Mitglieder (laut Statistik hatten die Kaufleute 1910 genau 18585 bei den Hirschen organisiert).

Aber sie verlieren damit eigentlich doch nicht allzuviel, wie das Zentralorgan, „Der Gewerkverein“, seinen Lesern versichert; das Blatt schreibt nach vollzogenem Austritt: „Der Grund hierfür lag zumeist in dem geringen Verständnis mancher Handlungsgehilfen für die große Bedeutung eines gemeinsamen Zusammenwirkens von organisierten Handlungsgehilfen mit den organisierten Arbeitern anderer Berufe. Obgleich manche dieser Herren elend schlecht bezahlt werden, nehmen sie Anstoß daran, mit Arbeitern, die oft genug materiell besser gestellt sind, in einer Gemeinschaft organisiert zu sein.“ Ganz so gleichgültig, wie diese Abfertigung es erscheinen läßt, ist dem Zentralorgan die Einbuße von 18- bis 19000 Mitgliedern natürlich doch nicht; es schließt seinen Bericht nämlich mit den Worten: „Von nun an trennen sich die Wege des Vereins der Deutschen Kaufleute und unsres Verbandes. Wir werden es indes auch in Zukunft nicht daran fehlen lassen darauf hinzuweisen, daß der Platz für alle unsre Zeit verstehenden Handlungsgehilfen an der Seite der Arbeiter ist“

„An der Seite der Arbeiter ist.“ Welch eine Selbstverhöhung liegt in diesen Worten! Grade der Hirsch-Dunckersche Verband und seine Leiter sind es nämlich, die die Verantwortung und die Schuld daran tragen, daß ein Arbeiterklassenbewußtsein sich beim Gewerkverein der Kaufleute nicht durchgesetzt hat. Grade die Leiter der Hirsche, und Karl Goldschmidt voran! Das ist sehr klar und sehr deutlich auf dem Verbandstage der Kaufleute selbst ausgesprochen worden. Der Referent Borchardt führte dazu aus:

„Die Leitung des Verbandes der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine habe die Aufgabe, das sozialpolitische Gehirn aller angeschlossenen Gewerkvereine, auch für den Verein der Deutschen Kaufleute zu sein, die einzelnen Vereine zu sozialpolitischer Tätigkeit anzuregen und in allgemein sozialen Fragen, die die Gesamtheit der Arbeitnehmer angehen, die Initiative zu ergreifen, nicht erfüllt.“

„Auf den Verbandstagen der Gewerkvereine seien die Handlungsgehilfen meist vergessen worden, und bei den großen sozialpolitischen Kämpfen des Vereins der deutschen Kaufleute um Achtuhrladenschluß, Sonntagsruhe, Beteiligung der Angestellten an den Arbeitskammern und an der sozialen Versicherung habe der Verein vergebens auf die Unterstützung des Verbandes der Gewerkvereine und seiner Organe gerechnet. Im Gegenteil sei der soziale Fortschritt der Handlungsgehilfen oft genug von der Leitung des Verbandes der Gewerkvereine gehemmt worden. So habe die Verbandsleitung auf einem Verbandstage der Gewerkvereine sich gegen die Gehaltsforderungen der Handlungsgehilfen ausgesprochen mit der Begründung, der Verein der deutschen Kaufleute dürfe nicht in eine schiefe Stellung zu den Prinzipalen kommen und nicht in sozialistisches Fahrwasser hineingeraten.“

Der Leiter des Verbandes der Gewerkvereine, Goldschmidt, habe während seiner Abgeordnetentätigkeit immer vergessen, auch die Handlungsgehilfeninteressen wahrzunehmen. Er habe in

seiner Rede wohl den Ausbau der Gewerbeaufsicht gefordert, aber mit keinem Wort die Forderung des Vereins der deutschen Kaufleute auf Handelsinspektoren vertreten. In der Frage der Arbeitskammer habe Herr Goldschmidt sogar in der Öffentlichkeit den Standpunkt der schärfsten Gegner des Vereins der deutschen Kaufleute vertreten. Während der Verein der deutschen Kaufleute die Vertretung der Angestellten in den Arbeitskammern forderte, habe Herr Goldschmidt die Forderung des antisemitischen Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes auf Einrichtung besonderer Kaufmannskammern öffentlich unterstützt. Er sei deshalb von dem antisemitischen Verband gelobt und gegen die Führer des Vereins der Deutschen Kaufleute ausgespielt worden.

„Auch in jüngster Zeit bei den Kämpfen um die Versicherungsreform habe der Verein der Deutschen Kaufleute nicht die nötige Unterstützung bei der Zentralstelle des Verbandes der deutschen Gewerkvereine gefunden. Aus all diesen Gründen sei es verständlich, wenn die Mehrzahl der Mitglieder des Vereins den Austritt aus dem Verband der deutschen Gewerkvereine fordere. Für diese Stellungnahme sei keineswegs der Gesichtspunkt maßgebend, daß die im Verein organisierten Handlungsgehilfen aus Standesdünkel nicht mit den Arbeitern in einer Organisation zusammensein wollten. Der Verein wollte vielmehr freie Hand haben, um besser als bisher die sozialen Interessen der Angestellten und damit auch die der gesamten Arbeitnehmerschaft vertreten können.“

Herr Goldschmidt, der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Gewerkvereine bezeichnete die von Borchardt vorgebrachten Tatsachen als „olle Kamellen“. Er suchte seine Stellungnahme in der Frage der Arbeitskammern damit zu rechtfertigen, daß er meinte; die Angestellten müßten doch in der Regel die Interessen des Prinzipals den Arbeitern gegenüber wahrnehmen, so daß eine Angestelltenvertretung in Anlehnung an die Arbeitskammern weniger zweckmäßig sei als besondere Kaufmannskammern.“

Diese eine „Entschuldigung“ des Herrn Goldschmidt sagt wahrlich genug! „Die Angestellten sollen die Interessen des Prinzipals den Arbeitern gegenüber vertreten“. So spricht ein Gewerkeführer, die erste Größe der Hirsche! Und da läßt derselbe Herr sein Zentralorgan, den „Gewerkverein“ noch lamentieren und schimpfen über den Standesdünkel und läßt es schreiben: „Wir werden es auch in Zukunft nicht daran fehlen lassen darauf hinzuweisen, daß der Platz für alle unsre Zeit verstehenden Handlungsgehilfen an der Seite der Arbeiter ist“. Wahrlich, ein gewerkschaftlicher Verband, in dem eine Theorie und Begründung die andre einfach tötet; sollte sich doch endlich einmal begraben lassen. „Stirb zur rechten Zeit“ predigt Zarathustra, auf daß du nicht zum Kinderspotz werdest! Die Hirschen-Gewerkvereine sind schon lange ein Kinderspotz, sie können einem von Herzen leid tun. Möchten sie doch bald sämtlich einen Schritt tun wie der Gewerkverein der Kaufleute jetzt solchen getan hat. Natürlich: dann auch recht bald einen weitem Schritt nach der andern Seite, nach den Freigewerkschaften.

Genossenschaftliche Produktion.

Die Rheinisch-westfälische Holzindustrie e. G. m. b. H. in Barmen, kann auf eine recht gute Entwicklung zurückblicken. Es hat sich die anfänglich sehr schwach und einfach ausgerüstete Arbeiter-Produktivwerkstätte in wenigen Jahren zu einem mit allen maschinellen Hilfsmitteln ausgestatteten genossenschaftlichen Großbetriebe entwickelt, dessen Leistungsfähigkeit in der Erzeugung von Kontor- und Büromöbeln und Ladeneinrichtungen die beste Beachtung der Konsumgenossenschaften und Gewerkschaften und aller anderen Zweige der Arbeiterbewegung in jeder Hinsicht verdient.

Zur Abwehr der bei den Möbelfabrikanten seinerzeit üblichen Maßregelungen organisierter Holzarbeiter gründeten 100 ihrer Gewerkschaft angehörende Schreinergehilfen im Jahre 1906 das jetzige Unternehmen mit der damaligen Firma „Schreiner-Produktivgenossenschaft Elberfeld Barmen“. Auf ihre Genossenschaftsanteile konnten die gründenden Schreinergehilfen mit allen Anstrengungen nur 1200 Mk. zusammenbringen. Den mutigen Genossen-kam jedoch die Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes „Elberfeld-Barmen“ mit einem Darlehn von 1800 Mk. zur Hilfe. Damit wurde der Betrieb begonnen, und es konnten glücklich zwei

Schreiner eingestellt werden. Jedoch schon am Schlusse des Jahres 1906 waren im Betriebe der Genossenschaft 16 organisierte Holzarbeiter beschäftigt. Die sich um diese Zeit lebhaft zu entwickelnden Konsumgenossenschaften der rheinisch-westfälischen Industriebezirke ließen der jungen Produktivgenossenschaft eine gute Unterstützung dadurch zuteil werden, daß sie ihr Gelegenheit zur Anfertigung guter Kontor- und Ladeneinrichtungen gaben, wobei die junge Arbeitsgenossenschaft zu annehmbaren Preisen schon recht gute Leistungen vollbrachte. Damit hat sich die junge Arbeitsgenossenschaft recht bald einen guten Ruf bei den Konsumgenossenschaften in Rheinland und Westfalen erobert, der erfreulicherweise allmählich in weitere Kreise durchgedrungen ist. Eine starke Zunahme der Aufträge war die Folge, und es mußte der Betrieb den größeren Anforderungen entsprechend erweitert und mit verschiedenen Maschinen ausgerüstet werden. Dazu war das Betriebskapital der Genossen allein zu schwach; es bestätigten schließlich die Konsumgenossenschaften der rheinisch-westfälischen Industriebezirke mitsamt ihrem Verband das Vertrauen, das sich die junge Arbeitsgenossenschaft erworben hat, durch Erwerb der Mitgliedschaft und Beteiligung mit größeren Kapitaleinlagen. Heute beschäftigt nun die „Rheinisch-westfälische Holzindustrie in Barmen“ unter mustergültigen Arbeitsbedingungen bei schon recht vielseitiger Anwendung von Maschinen bereits 70 Personen. Infolge der Beteiligung der Konsumgenossenschaften beträgt jetzt das Anteilskapital schon 22000 Mk. und der angesammelte Reservefonds 12000 Mk. Indem für die Kapitaleinlagen nur eine mäßige Verzinsung gewährt wird und jedwede Dividendengewährung an die Mitglieder statutarisch ausgeschlossen ist, konnten neben den reichlichen Zuwendungen zum Reservefonds auch noch recht gute Abschreibungen auf die Fabrikeinrichtung, Maschinen und Werkzeuge gemacht werden, die ebenfalls mit zur Sicherung des Betriebes beigetragen haben und dessen Leistungsfähigkeit verstärkten.

An beinahe allen größeren Innenarbeiten bei den in neuester Zeit eingerichteten Gewerkschafts-, Verbands-, Partei- und Volkshäusern und bei Verwaltungsgebäuden der Konsumgenossenschaften beteiligte sich die „Rheinisch-westfälische Holzindustrie in Barmen“. Von ihrer Leistungsfähigkeit geben die im Hamburger Genossenschaftshaus bei der Großeinkaufsgesellschaft und dem Zentralverband deutscher Konsumvereine, im Verbands- haus des Deutschen Bauarbeiterverbandes in Hamburg gelieferten Inneneinrichtungen, die Einrichtung der Zentralbibliothek und Lesehalle und der Buchhandlung des „Volkswille“ in Hannover, der Ortskrankenkasse in Bielefeld, des Konsumvereins in Dessau, des Bürger- und Arbeiterkonsumvereins „Eintracht“ in Essen (Ruhr), des Allgemeinen Konsumvereins in Hagen (Westf.) und die der genossenschaftlichen Seifenfabrik in Gröba (Sachsen) gelieferte Kontoreinrichtung ein recht deutliches Zeugnis.

Die mit einigen Zentralvorständen von Gewerkschaften abgeschlossenen Lieferungsverträge für Büromöbel für die Zahlstellen und Bezirksleiter befriedigen diese Institute in jeder Hinsicht. Weitere derartige Lieferungsabschlüsse stehen bevor. Und je mehr derartige Abschlüsse zustande kommen und die Genossenschaft mehr mit derartigen, dem Wechsel in der Ausführung weniger unterworfenen Büromöbeln beschäftigt wird, kann an die Stelle der Sprunghaftigkeit in der Produktion eine gewisse Stetigkeit und, was besonders wertvoll ist, eine stetigere Beschäftigung der eingestellten Arbeitskräfte treten. Diese für die Arbeiter wohlthuende Wirkung durch Überweisung von Lieferungsabschlüssen zu erhöhen, werden die Gewerkschaften sicherlich gern mit beitragen. Das eigene technische Büro der Genossenschaft, in dem vier Beamte beschäftigt sind, kann schnell und gut sehr hohe Ansprüche in Entwürfen und Zeichnungen für Inneneinrichtungen befriedigen.

Zurzeit ist die „Rheinisch-westfälische Holzindustrie“ sogar am Werke, einen großen Fabrikneubau vorzubereiten, in welchem bis zu 150 Bankarbeiter beschäftigt werden können. Um den Abnehmern noch bessere Erzeugnisse garantieren zu können, sind für den neuen genossenschaftlichen Fabrikbetrieb die besten Maschinen und sonstigen technischen Hilfsmittel vorgesehen. Die nötigen Laubhölzer sollen als Stammware beschafft und auf eigenem Gatter zum Einschnitt gelangen. Das für den Erwerb in Aussicht genommene Grundstück ermöglicht zudem noch große künftige Erweiterungen des Betriebes.

Alles dieses ist ein Beweis dafür, daß ein einfaches Arbeiterunternehmen zu großer Blüte gebracht und darin erhalten werden kann, wenn alle

dafür in Betracht kommenden Kreise mit fester Zuversicht ihre Kraft zusammenfassen. Die gute Entwicklung der „Rheinisch-westfälischen Holzindustrie“ war indes nur möglich durch die bis jetzt beispiellose Solidarität des Verbandes der Konsum- und Produktivgenossenschaften in Rheinland und Westfalen. Durch die Beteiligung der größeren Verbandsgenossenschaften mit reichlichen Kapitaleinlagen und Zuweisung großer und zahlreicher Aufträge ist das einfache Arbeiterunternehmen zu einem genossenschaftlich-gewerkschaftlichen Zentralunternehmen gestaltet worden, das den beteiligten Kreisen noch recht gute Dienste wird leisten können, wenn dem Unternehmen immer die ihm gebührende Beachtung geschenkt wird. Wir sind überzeugt davon, daß künftig alle Instanzen der modernen Arbeiterbewegung den rheinisch-westfälischen Genossenschaften darin nacheifern werden, den genossenschaftlich-gewerkschaftlichen Betrieb der „Rheinisch-westfälischen Holzindustrie“ zu einem mustergültigen Großbetrieb der modernen Genossenschaftsbewegung zu entwickeln. Hierzu ist aber vor allen Dingen feste Zuversicht in die eigene Kraft und vereintes gemeinschaftliches Handeln erforderlich.

Hat die Gewerkschaft ein Interesse am Konsumgenossenschaftswesen?

Nicht nur gewerkschaftlich und politisch, sondern auch auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens schließt sich die Arbeiterschaft immer enger und stärker zusammen. Ein erfreuliches Bild dieser Einsicht gibt der soeben erschienene Geschäftsbericht des Konsum- Bau- und Sparvereins „Produktion“ zu Hamburg, jener Konsumgenossenschaft, die in ihren Einrichtungen vorbildlich für die Arbeiter anderer Orte ist.

Nahezu 8700 neue Mitglieder sind der Genossenschaft im letzten Jahre beigetreten; ein schönes Zeugnis jener Einsicht, daß die Genossenschaft berufen ist, die Lebenslage der Arbeiter zu heben und zu verbessern. Infolge dieser Einsicht erfährt auch der Umsatz eine bedeutende Steigerung: von 10 Millionen auf reichlich 13 Millionen, die die Arbeiterschaft Hamburgs in ihrem eigenen Geschäft kaufte und dadurch dieses Erwerbsgebiet dem vertuernden Zwischenhandel entriß zum Wohle der Gesamtheit. 600000 Mark erbrügte die „Produktion“, die jetzt den gesamten Mitgliedern wieder zugute kommen, während sie sonst einigen wenigen Krämer in die Taschen geflossen wären. Wieviel Not und Elend dadurch gemildert ist, läßt sich mit Zahlen nicht nachweisen, aber Tausende hilft es über die Zeiten der Not und Bedrängnis hinweg. Aber nicht nur dies; die „Produktion“ hat als erste damit gebrochen, diese Erbringung auszu zahlen, sie legt dieses Geld ihren Mitgliedern vielmehr als Notfonds zinstragend an; zu einem Fonds, der, wie schon der Name sagt, geschaffen ist, um in Notfällen die Mitglieder zu schützen und zu stützen. Welchen Wert diese Einrichtung namentlich für die Gewerkschaften hat, möge die Tasche erhellen, daß im letzten Jahre 213563 Mk. von diesem Fonds erhoben wurden und 17262 Mitglieder insgesamt 682787 Mk. als Notfonds besaßen.

Erfahrungsgemäß sind die Frühjahre, die einem strengen Winter folgen, die besten für unsere Lohnbewegungen. Leider ist auch dann die wirtschaftliche Lage der Kollegen am schlechtesten. Auch sind die Zeiten vorüber, wo man glaubte, Gärtnerstreiks müßten in längstens 8 Tagen beendet sein (Kämpfe von 5 und 7 Wochen, wie in Hamburg und Bremen, werden uns auch in Zukunft noch oft beschieden sein). Wären nun unsere Mitglieder zum größten Teil im Besitz eines guten Notfonds, so könnten sie mit weit größerem Vertrauen in eine Bewegung eintreten; auch würden dadurch die Kassen unsrer Organisation mehr vor Erschöpfung bewahrt.

442 Gärtner sind in Hamburg genossenschaftlich organisiert. Hätte nun jeder davon nur den Durchschnittsumsatz von 400 Mk. gekauft, so wären diese 442 heute im Besitze eines Notfonds im Betrage von 8000 Mk. Daß eine Kampftruppe mit einem solchen Rückhalt mit weit größerem Vertrauen in eine solche Bewegung eintritt, dürfte wohl jedem einleuchten. Nun wird so oft eingewandt, ja es mag für Verheiratete ganz gut sein, doch für uns Ledige hat es keinen Zweck. Auch dies, Kollegen, ist falsch. Schreiber dieses ist auch ledig; er erzielte im letzten Jahre einen Umsatz von 500 Mk. und ist heute im Besitz eines Notfonds von 100 Mk., ohne jede Mühe

nur infolge Betätigung der genossenschaftlichen Treue!

Hat so jeder Einzelne ein Interesse an der Genossenschaft, so hat die Gewerkschaft als solche ein nicht minder großes: 948 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter beschäftigt die „Produktion“ heute, die alle zu tariflichem und weit besserem Lohn und zu besseren Arbeitsbedingungen als in der Privatindustrie beschäftigt werden. Namentlich an kleinen Orten, wo sonst kein unabhängiger Mann zu finden ist, da ist der Konsumvereinsangestellte der einzige, der für die Gewerkschaftsbewegung tätig sein kann, da er nicht zu fürchten braucht, gemabregelt zu werden. Und vor allem die Kassengeschäfte dürften in seinen Händen am sichersten sein, da er nicht so leicht unter Stellenwechsel zu leiden hat.

Deshalb herbei, Ihr Kollegen aller Orten, und werdet Mitglieder der Genossenschaft, denn Ihr alle seid dazu berufen! Und Ihr, die Ihr rednerisch begabt seid: Agitiert und propagiert für das Genossenschaftswesen, werbet Mitglieder alle und an allen Orten, und wenn Ihr Mitglied seid, so wahr die genossenschaftliche Treue und kauft nur im eignen Geschäft. Klärt Eure Genossen auf und drängt die Verwaltungen auch anderer Konsumvereine, daß sie einen Notfonds schaffen nach dem Vorbild der „Produktion“. Wenn jeder Gewerkschaftler auch Genossenschaftler ist und jeder im Besitz eines guten Notfonds, dann sind wir wieder einen guten Schritt vorwärts auf unsrer Bahn. Deshalb nochmals: Organisiert und agitiert, laßt Euch nicht abhalten durch Laueheit und Gleichgültigkeit; schaff Euch und Euren Kindern große leistungsfähige Genossenschaften! Unser die Zukunft und unser der Sieg. Ernst R. Olm, Hamburg.

Zur Frage der Wohnungskunst.

Die Bestrebungen zur Hebung des deutschen Kunstgewerbes werden neuerdings mit regem Eifer an den verschiedensten Orten betrieben. In Berlin hielt im Verein für deutsches Kunstgewerbe kürzlich Prof. Dr. Jean Loubier einen Vortrag über das Leder und seine Verwendung. Er schilderte die Zubereitung des Leders, die Mängel, die der heutigen Gerberei und Lederfärberei anhaften, und die Mittel, die man anwendet, um insbesondere dem frühzeitigen Verfall des Leders zu begegnen. Die Verwendung des Leders für Sitzmöbel ist im Zunehmen, dagegen benutzt man es nicht mehr in so ausgedehnter Weise wie früher zu geschnittenen und getriebenen Arbeiten. Die schwierige Handvergoldung erfreut sich gesteigerter Aufmerksamkeit, und die Verwendung unverzierten Leders zu kleineren Geräten und zu Portefeuillearbeiten ist im Steigen begriffen. Eine Ausstellung, zu der Berliner und auswärtige Firmen Leder und Lederarbeiten der verschiedensten Art beigetragen hatten, unterstützte die Ausführungen des Vortragenden aufs beste.

In Königsberg in Preußen sprach im Gewerbeverein Architekt Glaubitz über Wohnungsausstattung. Er schilderte zuerst das ganze Elend unsrer heutigen Wohnungseinrichtungen und die herrschende Geschmackslosigkeit. Er erklärte dieselbe dahin, daß man einfach Vorbilder aus alten Patrizierhäusern und Fürstenschlössern, die in ihrer Umgebung am richtigen Platze waren, in minderwertiger Weise und dito Material kopiert und in die enge Wohnung gestellt hat, wo sie einfach nicht hinpassen. Daran sei der Geschmack schuld, der mangelhaft ist. Man müsse richtig sehen, richtig empfinden und richtig urteilen lernen. Um einen guten Geschmack zu erreichen, muß man arbeiten und denken. Das sei nur möglich durch die Natur und das Studium der älteren Stilarten. Dadurch kommen wir zur Harmonie, die die Grundlage jedes künstlerischen Schaffens ist und auf die wir auch sehen müssen bei der Ausstattung einer Wohnung.

„Wir wollen uns ein Heim gestalten, in dem die Kinder von klein auf in den Zauberkreis des Schönen eingeführt werden. Wenn man eine Wohnung einrichtet, muß man mit den Wänden anfangen. Sie sind der Hintergrund, sie müssen richtig abgetönt sein; ein Leimfarbenanstrich genügt, und der Fußboden muß noch gedämpfter sein. Mit der Dunkelheit der Farbe nimmt das Gefühl der Sicherheit zu. Einheitlicher Tonwert und in allem gleiches Material wird ferner verlangt in den Öfen und in derselben Holzgattung für alle Räume. Durch Verschiedenheit wird die Wohnung

zerrissen.“ Es wurde dann im einzelnen genau ausgeführt, wie jedes Zimmer am besten auszustatten sei, damit es seinen Zweck erfülle, und wie Vorhänge, Polsterung und Form und Stellung der Möbel zusammenpassen müssen. „Die Dame des Hauses ist dabei maßgebend, im wahren Sinne des Wortes; sie muß bequem mit der Hand auf das oberste Brett reichen, und mit leichter Kniebeuge aus dem untersten Fach nehmen können. Solid und echt, bequem und praktisch sind die Hauptsachen. Gute Möbelbezüge gleichen durch größere Haltbarkeit den höheren Preis aus. Man müsse dem Handwerker einen angemessenen Preis bieten, er werde dann auch gute Arbeit liefern.“

Alles ganz gut gemeint, aber doch auch einseitig. Verallgemeinern läßt sich auch auf dem Gebiete der Wohnungsausstattung nicht. Die Bedingungen, der Geschmack und das Verständnis wie auch der Geldbeutel spielen dabei eine große, überhaupt die Hauptrolle. In der Debatte streifte man auch die Frage des Bilderschmucks der Wände, die dem Charakter des Raumes angepaßt werden müssen.

Großherzogl. Hungerlöhne.

Im Hamburger Echo lesen wir unter dieser Überschrift folgendes:

Im Schloßgarten des weimarschen Großherzogs zu Wilhelmstal bei Eckardtshausen ist eine sehr berechtigte Lohnbewegung entstanden. Am 15. Januar sandten die Gartenarbeiterinnen des Schlosses an das Hofmarschallamt zu Weimar ein Gesuch um Erhöhung der Arbeitslöhne; sie forderten einen Stundenlohn von 18 Pfg., nämlich drei Pfennig mehr, als man ihnen jetzt für die Arbeitsstunde bezahlt. Die armen Arbeiterinnen, die darum erst noch bitten müssen, begründeten ihr Gesuch damit, daß die Arbeiterinnen auf dem Forste und die der Hofjagdverwaltung schon seit dem 1. November 18 Pfg. pro Stunde erhalten. Auch die Arbeitsfrauen im Schloß und in der Küche erhielten einen weit höheren Lohn als die Gartenarbeiterinnen, die doch auch tüchtig arbeiten müssen. Man hätte nun geglaubt, die berechtigten, außerordentlich minimalen Forderungen der Arbeiterinnen würden glatt bewilligt — aber weit gefehlt! Man gab den armen Arbeiterinnen überhaupt keine Antwort. In der Zwischenzeit haben wohl Verhandlungen stattgefunden mit Unterbeamten, aber mehr Lohn zahlte man nicht! Hier wäre wahrhaftig als einzige Antwort die Arbeitseinstellung am Platze! (Gewiß! Aber diese Arbeiter und Arbeiterinnen haben von einer Organisation ja noch keinen blauen Dunst. Red. d. Allg. D. Gtzg.) Die Gartenarbeiter und Arbeiterinnen im Schloßgarten des weimarschen Großherzogs sind von allen Arbeitern der ganzen dortigen Gegend die am schlechtesten bezahlten.

Beschäftigt sich das Reichsamt des Innern

mit Vorarbeiten zur Regelung der gärtnerischen Rechtszugehörigkeit?

Durch die politische Presse laufen jetzt Nachrichten, nach welchen die vom Kgl. preuß. Statistischen Landesamte aus der Erhebung vom 2. Mai 1906 zusammengestellten gärtnerstatistischen Ergebnisse dem Reichsamt des Innern überwiesen worden seien und daß diese letztgenannte Stelle jetzt dabei sei, diese Ergebnisse einer näheren Prüfung zu unterziehen, um auf Grund dieser eventuell eine Vorlage zur Ordnung der gärtnerischen Rechtszugehörigkeit auszuarbeiten.

Diese Nachrichten können wohl zutreffen. Vielleicht bekommen wir nun in ein, zwei oder drei Jahren eine vom Reichsamt des Innern ausgearbeitete Denkschrift zu dieser Materie, ähnlich vielleicht, wie s. Zt. zur Privatangestelltenversicherung. Und dann später auch eine Gesetzesvorlage, in Gestalt einer Novelle zur Gewerbeordnung. Vielleicht, — vielleicht auch nicht. Man darf sich nicht zuviel versprechen.

Amtliche Gärtnerestatistik im Königreich Sachsen.

Zu der vom 23. bis 27. Mai d. Js. im Königreich Sachsen aufzunehmenden amtlichen Gärtnerstatistik hat der Rat der Stadt Leipzig eine Bekanntmachung erlassen, die hier im Wortlaut wiedergegeben werden möge, damit unsere Leser sich ein Bild über den Umfang dieser Erhebung machen können. Die Bekanntmachung lautet:

Durch Verordnung vom 24. März dieses Jahres (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 84 fig.) hat das Königliche Ministerium des Innern zur Erlangung genauer Nachweise über die Verhältnisse des Gartenbaues für den 23. Mai 1911 eine Erhebung über die Gärtnerereien angeordnet.

Die Erhebung hat sich auf die Gärtnerei im weiteren Sinne zu erstrecken: Baumschulen, Rosenschulen, Gemüsegärtnerei, einschließlich gärtnerischen Feldgemüsebaues, Topfpflanzengärtnerei, Blumentreiberei, Samenzüchterei, Freilandblumengärtnerei, Landschaftsgärtnerei, Dekorationsgärtnerei, Gutsgärtnerei, Herrschaftsgärtnerei, Villengärtnerei, Friedhofsgärtnerei, gärtnerische Anlagen des Staates, der Gemeinden, der öffentlichen Gebäude usw.

Von der Erhebung bleiben nur ausgeschlossen:

1. der rein landwirtschaftliche Obstbau,
2. solche Hausgärten, Herrschafts-, Schloß- und Villengärten, in denen keine gärtnerisch gelernten oder angelernten Kräfte ständig oder für die Dauer der jährlichen gärtnerischen Betriebszeit beschäftigt werden,
3. der feldmäßig betriebene Gemüse-, Pflanzen- und Kräuterbau, der ohne Verwendung gärtnerischer gelernter oder angelernter Kräfte betrieben wird,
4. selbständiger Handel mit Blumen, Samen, Kräutern, Gemüse und Obst, sofern er nicht Nebenbetrieb einer Gärtnerei ist.

Es werden drei verschiedene Fragebogen verwendet, nämlich der „Gärtnerbogen“ (Drucksache A), die „Zählkarte für Selbständige“ (Drucksache B) und die „Zählkarte für gelernte oder angelernte Kräfte“ (Drucksache C)

Ein Gärtnerbogen (Drucksache A) ist für jeden Gärtnerbetrieb vom Leiter, Direktor, Verwalter oder Inhaber auszustellen.

Eine Zählkarte für Selbständige (Drucksache B) ist von jedem Leiter, Direktor, Verwalter, leitenden Inhaber oder Pächter von Gärtnerbetrieben und gärtnerischen Anlagen für seine Person auszustellen.

Eine Zählkarte für gelernte oder angelernte Kräfte (Drucksache C) ist von jedem technischen Gartenbeamten, der nicht Leiter des Betriebes ist, ferner von jedem gärtnerisch gelernten oder angelernten Gehilfen und Arbeiter und von jedem Lehrling für seine Person auszufüllen. Erforderlichenfalls hat die Ausstellung der Leiter oder Verwalter des Betriebes zu besorgen.

Es sind für jeden Betrieb soviel Zählkarten für gelernte oder angelernte Kräfte auszustellen, als im Gärtnerbogen unter Ziffer 16b, d, und e Personen verzeichnet sind.

Wir werden allen uns bekannten Gärtnerereien und Personen, die bei dieser Erhebung in Frage kommen, bis zum 22. Mai durch unser Statistisches Amt Fragebogen A, B und C zustellen lassen. Die Bogen sind sorgfältig auszufüllen und vom 27. Mai an zur Wiederabholung bereitzuhalten. Sollten Gärtnerereien und Personen der genannten Art bis zum 22. Mai, abends, noch nicht in den Besitz der Fragebogen gelangt sein, so müssen sie sich deshalb sofort an unser Statistisches Amt, Töpferstraße 2, II., wenden.

KORRESPONDENZEN

Kiel. Lehrlingszüchterei. Die Firma Handlungsgärtnerei K. Iseemann in Kiel beschäftigt neben einem Obergärtner, einem Binder und einem Gehilfen: acht Lehrlinge!

Stuttgart. Herr Carl Sieglöch junior, Landschaftsgärtner in Cannstatt, konnte während des hier im April stattgefundenen Landschaftsgärtnerstreiks nicht genug leisten in der Belästigung unsrer Streikposten. „Frecher Kerl, ich hole die Polizei“ und dergleichen Redensarten warf er um sich. Das Verhalten des Herrn Sieglöch und sein Bestreben, so billig wie möglich zu Arbeitskräften zu kommen, wird einigermaßen verständlich, wenn man folgendes erfährt: Ein Cannstatter Landschaftsgärtnereibesitzer hatte die Ausführung einer Neuanlage übernommen. Alles war so weit in Ordnung, nur die Bestellungen einiger Pflanzen waren noch zu erledigen. Da bekommt eines Tages der betr. Unternehmer folgendes Schreiben:

„Herrn . . .“

Ihr Kostenanschlag hat den des Herrn Sieglöch bei weitem überschritten, so daß ich mich entschlossen habe, die Einrichtung des Gartens Herrn Sieglöch zu übertragen. Ich bitte Sie, mir Ihre Rechnung für die bisherigen Arbeiten zu senden.

Hochachtungsvoll

M. N.“

Der Kostenanschlag des Herrn Sieglöch betrug 11 bis 1200 Mk.; der noch beteiligte Unternehmer hatte einen solchen über 1760 Mk. eingereicht.

Was Herrn Sieglöch junior in die Lage versetzt, die Ausführung der Neuanlage um ein so Bedeutendes billiger zu übernehmen, wissen wir nicht. Aber das eine wissen wir: Herr Sieglöch junior gehört nicht zu denen, die den Forderungen und Bestrebungen der organisierten Gehilfenschaft auch nur einigermaßen Verständnis entgegen bringen, und das genügt uns. — cht.

Stuttgart. Aus der Hofgärtnerei. Es ist etwas allgemein Bekanntes, daß die Gärtner nicht zu den bestbezahlten Arbeitern gehören. Weniger bekannt dürfte es indes sein, daß es auch Hofgärtnereien gibt, in denen noch schlechtere Löhne gezahlt werden als in den meisten gärtnerischen Privatbetrieben. Schreiber dieses unternahm vor einiger Zeit einen Spaziergang durch die Gewächshäuser der königl. Wilhelma in Cannstatt. Was gärtnerische Kunst zu bieten vermag, hatte man Gelegenheit dort zu bewundern. Für einen Fachmann ist ohne weiteres klar, daß in einem derartigen Betrieb nur tüchtige Kräfte Verwendung finden können. Wer nun aber glaubt, daß die in der kgl. Wilhelma tätigen Gärtner eine ihren Leistungen entsprechende Bezahlung erhalten, der befindet sich gewaltig im Irrtum. Man glaubt seinen Ohren nicht zu trauen, wenn man hört, daß in der kgl. Wilhelma Tagelöhne von 2,70 Mk. bis 3,70 Mk. vorherrschend sind. Letzteren Lohnsatz bekommt nur ein ausgelearnter Arbeiter. Wenn man berücksichtigt, daß mit diesen Löhnen auch verheiratete Leute auskommen müssen, so wird man von einer anständigen Bezahlung kaum sprechen können. In diesem Frühjahr hat man sich ja auf eine Eingabe der Beschäftigten hin zu einer Zulage von 20 Pfg. pro Tag verstanden. Allerdings hat die Verwaltung besonders darauf aufmerksam gemacht, daß in der kgl. Wilhelma eigentlich nur für unverheiratete Leute der Platz sei, und für diese sei der gezahlte Lohn ein auskömmlicher. Ob die Herren, die diese Antwort auf die Eingabe der Beschäftigten veranlaßten, auch nicht besser bezahlt sind wie die in der Wilhelma tätigen Gärtner? — Kann man denn von einem Betrieb, der der Krone gehört, nicht erwarten, daß er ein Musterbetrieb ist? Vielleicht genügen diese Zeilen, um die Verwaltung der kgl. Wilhelma zu veranlassen, den beschäftigten Gärtnern solche Löhne zu zahlen, daß erstere sagen können: Jetzt können wir uns und die Unsrigen geistig und körperlich sättigen.

LOHNBEWEGUNGEN UND STREIKS

Leipzig. Gesperrt ist die Erikengärtnerei von Lehmann in Leipzig-Eutritzsch, Tauchaer Weg 76.

Dresden. In der Firma Schwarzbach, Landschaft, sollte der Lohn von 50 Pfg. pro Stunde auf 42 Pfg. reduziert werden. Nach einem 2-tägigen Streik der Kollegen wurde die Reduzierung wieder zurückgenommen.

Hamburg. Die in den letzten Nummern bekannt gemachten Firmen der Landschafts- und Handlungsgärtnerei sind noch gesperrt. Die Beachtung dieser Firmen ist besonders nach Pfingsten notwendig.

Berlin. In 2 Handlungsgärtnereien versuchten die Arbeitgeber eine Verlängerung der im Frühjahr bewilligten Arbeitszeit durchzusetzen. Da die Kollegen mit sofortiger Arbeitsniederlegung drohten, wurde dies vermieden.

Alle Fälle, in denen die Arbeitgeber Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis vornehmen wollen, sind sofort der Organisationsleitung zu melden, damit immer sofort die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden können.

GEWERKSCHAFTLICHES GENOSSENSCHAFTLICHES SOZIALES

Zur Tagesordnung des Gewerkschaftskongresses. Für die einzelnen Tagesordnungspunkte des 8. Gewerkschaftskongresses sind nunmehr die Referenten festgesetzt. Den Rechenschaftsbericht der Generalkommission wird der Vorsitzende Legien erstatten. Über das Koalitionsrecht in Deutschland und den Vorentwurf zu einem deutschen Strafgesetzbuch wird Rechtsanwalt Dr. Heinemann referieren, über Heimarbeiterschutz und Hausarbeitsgesetz C. Deichmann (Vorsitzender

des Zigarrenarbeiterverbandes), über Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung Robert Schmidt (Mitglied der Generalkommission), über Arbeitsnachweis und Arbeitslosenunterstützung Paul Umbreit (Redakteur des Korrespondenzblattes), über die Stellung der Privatangestellten im Wirtschaftsleben P. Lange (Redakteur des „Handlungsgehilfen“) und über Bildungsbestrebungen und Bibliothekwesen in den Gewerkschaften Sassenbach (Mitglied der Generalkommission).

Eine Ehrung Ludwig Schröders. Die Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes beschloß, den 2. Vorsitzenden, Ludwig Schröder, der am ersten Verhandlungstage infolge eines leichten Schlaganfalles den Vorsitz niederlegen mußte, in Hinsicht auf seine Verdienste um den Verband mit vollem Gehalt zu pensionieren.

Sind Streikversammlungen öffentliche und politische Versammlungen? Der Landrat des Zeitzer Kreises geht gegen die Streikversammlungen der Bergarbeiter besonders schneidig vor. Sogar Betriebsbesprechungen anderer Arbeiter werden in Zusammenhang mit dem Bergarbeiterstreik gebracht und polizeilich überwacht. Auf eine Beschwerde an den Landrat antwortete dieser: ob eine Versammlung eine öffentliche und politische sei, habe die Polizei zu entscheiden, sonst würde ja jeder Einberufer polizeilich Beauftragte durch die Erklärung, die Versammlung sei nicht öffentlich und politisch, ausschließen können. Die Ablehnung der Beschwerde wird u. a., wie folgt, begründet:

„Die gegenwärtig stattfindenden Streikversammlungen, zu denen auch die hier in Rede stehende gehört, sind offenbar öffentliche Versammlungen, denn die Einladung, — gleichviel wie sie erfolgt — richtet sich an eine unbestimmte Personenzahl, und wenn sie auch den Zutritt von dem Vorzeigen der Streikkarte oder dergl. abhängig macht, so ist die Kontrolle erfahrungsgemäß eine so oberflächliche, daß tatsächlich jeder Beliebige Zutritt hat. Daß ferner in diesen Versammlungen politische Angelegenheiten, d. h. solche, welche auf Verfassung, Verwaltung, Gesetzgebung des Staates und die staatlichen Rechte der Bürger Bezug haben, erörtert werden, wird wohl nicht angezweifelt werden können, vielmehr auch durch den Verlauf der bisherigen Versammlungen bestätigt. Ich habe deshalb bis auf weiteres die polizeiliche Überwachung sämtlicher Streikversammlungen ohne Rücksicht auf die Art der Einladung angeordnet. Stellt sich hierbei heraus, daß eine Versammlung ohne die im § 5 des Vereinsgesetzes vom 19. April 1908 vorgeschriebene Anzeige veranstaltet worden ist, so wird gegen den Veranstalter oder Leiter das Strafverfahren gemäß § 18 Absatz 2 am angeführten Ort eingeleitet werden. Winckler.“

Betriebsversammlungen und auch Streikversammlungen können nie als öffentlich oder politisch gelten, da in ihnen nach § 152 der G.O. Vereinbarungen zum Zwecke der Erringung besserer Arbeitsbedingungen gefordert werden. Es ist eine sehr sonderbare Gesetzesauslegung des Kgl. Landrats, wenn er solche Versammlungen mit der von ihm beliebigen sonderbaren Begründung als politisch und öffentlich betrachtet. Eine Beschwerde an die höhere Behörde wird ihm hoffentlich die richtige Handhabung des Reichsvereinsgesetzes beibringen.

Streikjustiz. Vom Amtsgericht Markranstädt waren der Bohrer M. und der Glaser F. wegen Beleidigung bzw. Körperverletzung eines Arbeitswilligen zu 25 und 10 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Aber dem Staatsanwalt waren die Strafen zu milde; er legte Berufung ein, und das Landgericht Leipzig verurteilte die Streiksünder zu Gefängnisstrafen von zehn und drei Tagen. Der Vorsitzende begründete die härteren Strafen damit, daß der gegen die Arbeitswilligen ausgeübte Zwang eine gewisse Gemeingefährlichkeit in sich trage und die beleidigenden Reden häufig zu tätlichen Ausschreitungen führen; gegen diesen Terrorismus müsse energisch eingeschritten werden. Daß die organisierten Arbeiter als Mitglieder der besitzlosen Klasse umgekehrt die Gemeingefährlichkeit und den Terrorismus in der verräterischen Handlungsweise der Arbeitswilligen erblicken müssen, davon nehmen die Richter nicht Notiz.

Verpflichtet die Nichteinhaltung eines Tarifvertrages den Unternehmer zum Schadenersatz? Diese Frage wurde von dem Schiedsgericht für das Portefeuller- und Reiseartikel-Gewerbe Berlins bejaht. Der Lederwarenfabrikant Sch. hatte durch Unterschrift den in Berlin als ortsüblich eingeführten Tarifvertrag anerkannt. Er hatte beim Abschluß dieses Vertrages mit dem Vertreter des Verbandes der Sattler und Portefeuller noch das Sonderabkommen getroffen, keinen Werkstattarbeiter

wegen Arbeitsmangel zu entlassen, solange noch der Heimarbeiter Z. von ihm beschäftigt wird. In dem Betriebe des Fabrikanten Sch., der übrigens nicht Mitglied der Unternehmerorganisation ist, kam es zu Tarifdifferenzen. Der Unternehmer hatte 2 Arbeiter im Verdacht, daß sie besonders darauf Obacht geben, ob Tarifverstöße bei ihm vorkämen. Er entließ die Arbeiter, angeblich wegen Arbeitsmangel. Die beiden Entlassenen erhielten vom Verbandsrat Arbeitslosenunterstützung in Höhe von 162,— Mk.

Nun hatte sich das Schiedsgericht mit der Frage zu beschäftigen. Es prüfte nicht nach, ob hier eine Maßregelung im Sinne des Tarifvertrages vorliege, sondern legte Wert darauf, festzustellen, ob ein Sonderabkommen vorliege, wonach Entlassungen von Werkstattarbeitern wegen Arbeitsmangel nicht vorgenommen werden dürfen, solange der betreffende Heimarbeiter noch beschäftigt wird. Da das Schiedsgericht richterliche Handlungen, wie Eidesabnahme usw. nicht vornehmen kann, so wurde die Zeugenvernehmung an das Amtsgericht verwiesen. Dort beschworen zwei Zeugen, daß der Unternehmer das Sonderabkommen getroffen habe. Darauf wurde gegen den Unternehmer auf Grund des § 325 B.G.B. der Schaden in Höhe der an die Arbeiter geleisteten Unterstützung geltend gemacht. Das Schiedsgericht verurteilte den Unternehmer zur Zahlung des Schadens in angegebener Höhe von 162,—. Der Unternehmer ist damit endgültig verurteilt zur Leistung des Schadens, da es eine höhere Entscheidung nicht gibt.

Das Recht der Gewerkschaften, sich vor unlauteren Elementen zu schützen, wurde am Donnerstag vor dem Leipziger Schöffengericht behandelt und anerkannt. Der Schlosser Kühnert wollte beleidigt sein, weil der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes in der „Metallarbeiter-Zeitung“ bekannt gemacht hatte, daß Kühnert wegen Denunziation nicht wieder im Verband aufgenommen werden könne. Der Beleidigung angeklagt war der Redakteur der „Metallarbeiter-Zeitung“, Genosse Scherm in Stuttgart. Scherm wies darauf hin, daß er laut Anstellungsvertrages verpflichtet sei, die ihm vom Verbandsvorstand übermittelten Notizen aufzunehmen. Er sei früher schon einmal vom Schöffengericht in Berlin in einem ganz gleichen Falle zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, das Land- und Kammergericht habe ihn aber freigesprochen, da ihn der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zugebilligt worden sei. Man habe anerkannt, daß statutenmäßig solche Warnungen zur Kenntnis der Mitglieder gebracht werden müßten und Scherm sei verpflichtet, die vom Vorstand ausgehenden Warnungen im Verbandsorgan zu veröffentlichen. Scherm führt weiter an, daß er weder berechtigt noch in der Lage sei, die Richtigkeit der Notizen nachzuprüfen, außerdem sei der Ausdruck „Denunziation“ hier nicht im verächtlichen Sinne gefallen.

Das Leipziger Schöffengericht berücksichtigte diese Darlegungen und schloß sich in seiner Rechtsauffassung dem preußischen Kammergericht an. Es sprach Scherm auch in dem vorliegenden Falle frei.

Bekanntmachungen.

Die Hauptverwaltung des A. D. G. V. befindet sich:
Berlin S. 42 Luisen-Ufer 1. Fernsprecher: Amt IV, 3725.
Vorsitzender Josef Busch.

Bei jedem schriftlichen Verkehr ersuchen wir um
deutliche Angabe der Adresse des Absenders. (Name, Ort
Straße und Hausnummer.)

(In jeder Mitgliederversammlung zu verlesen.)

— **Sonntag, den 4. Juni, ist der Beitrag für die 23. Woche 1911 fällig.**

— **Agitation.** In der Agitation ist nicht zu erlahmen. Agitationsmaterial ist an Flugblättern vorhanden: 1. Hört den Ruf!, 2. Lernet von Euren Arbeitgebern!, 3. Es nützt ja doch nichts!, 4. 1910: Ein Jahr der Arbeit und des Erfolges, 5. An die Frauen der Kollegen, 6. Unsre Erfolge — unser Ziel!, 7. Privatgärtner, seid unfruchtbar und gehorsam! An Broschüren: 1. Die Lage der Herrschaftsgärtner, 2. Zur Organisation der herrschaftlichen Privatgärtner, 3. Die Lage der Gärtner und Gartenarbeiter in den Stadtgärtnereien. Für die Funktionäre: Einige Winke für die Agitation und Organisation und Agitationsmappe.

Die Zweigvereine und Einzelmitglieder bestellen bei Bedarf bei den Bezirksleitern.

— **Arbeitsmarkt.** Der Arbeitsmarkt in Berlin und Hamburg ist überfüllt, ebenso in Düsseldorf; jedoch gibt es auf dem Arbeitsnachweis Düsseldorf Stellen für Rheinland-Westfalen.

— **Gesucht wird der Gärtner Ewald Melchior,** geb. am 12. Mai 1886 zu Zelzow, Kreis Spremberg N.-L. Sein Vater ist gestorben, die allein-stehende Mutter hat Verlangen nach ihm. Wer seinen Aufenthalt weiß, teile diesen mit an Wittwe Pauline Melchior, Hosena bei Hohenbocka O.-L. Unkosten werden gerne erstattet.

— **Arbeitslosenstatistik.** Die Statistikkarten sind sofort von den Vorständen auszufüllen und an die Hauptverwaltung zu senden.

— **Cassel.** Ausgeschlossen ist das Mitglied Franz Schönfeld wegen Unehrligkeiten, Kollegen und seinem Arbeitgeber gegenüber. Es wird vor ihm gewarnt und wenn möglich um Angabe seiner Adresse ersucht.

— **Heilbronn a. N.** Unser Versammlungs- und Verkehrslokal befindet sich ab 1. Juni in der Wirtschaft von Ernst Roth auf der Allee.

— **Stuttgart, Ortsverwaltung.** Die am Samstag, den 17. Juni im Restaurant „Zur Glocke“ stattfindende Landschaftsgärtnerversammlung ist von großer Wichtigkeit. Die Kollegen werden ersucht, vollzählig zu erscheinen!

— **Stuttgart, Ortsverwaltung.** Die Versammlung der Ortsverwaltung am 27. Mai beschloß einstimmig die Erhebung eines dauernden Ortszuschlages von 5 Pfg. pro Woche ab 1. Juli. Der wöchentliche Beitrag beträgt somit ab 1. Juli 50 Pfg. Wir richten an alle Kollegen, die mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, die Bitte, für baldige Begleichung derselben Sorge zu tragen. Nach dem 1. Juli gelangen Marken à 45 Pfg. nicht mehr zur Ausgabe.

— **Emil Grabherr und Emil Haugs** wurden auf Grund § 8, Absatz 4 aus dem Verband ausgeschlossen!

— **Berlin, Ortsverwaltung.** Das Büro ist am 1. Feiertag geschlossen.

— **Köln.** Das Vereinslokal ist jetzt „Goldner Löwe“, Ehrenstraße 11. Versammlung Samstag nach dem 1. und 15 im Monat.

— **Düsseldorf.** Die Arbeitsgelegenheit flaut. Arbeitsgelegenheit am günstigsten in Landorten.

— **Schweiz.** Der Kollege Otto Hamann, früher in Hamburg und in Berlin in Stellung, wird gebeten, seine jetzige Adresse mitzuteilen an Walther Guth in Alvanen (Graubünden), Schwefelbad.

Literarisches.

Im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: **Parlamentarismus und Demokratie.** Von Karl Kautsky. Zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage. Zwölftes Bändchen der Kleinen Bibliothek, Preis broschiert 75 Pfennig, gebunden 1 Mark. (Vereinsausgabe 50 Pfennig.) Die in der Neuen Zeit veröffentlichten Artikel von A. v. Elm „Massen und Führer“ sowie von Adolf Braun „Gewerkschaftliche Verfassungsfragen“ haben in Partei- und Gewerkschaftskreisen eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit erregt, die den Genossen Kautsky veranlaßt, seine Schrift: „Der Parlamentarismus, die Volksgesetzgebung und die Sozialdemokratie“ einer Durchsicht zu unterziehen und aufs Neue herauszugeben. Seine Gründe hat der Verfasser in der zweiten Vorrede ausführlich dargelegt, auf die wir besonders aufmerksam machen. **Geschichte der Revolutionen.** Von niederländischen Aufstand bis zum Vorabend der französischen Revolution. Von Dr. A. Conrad. Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. Jede Woche erscheint ein Heft zum Preise von 20 Pfg. Mit dem Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nehmen alle Spediteure, Kolporteurs und Buchhändler entgegen. Auf Wunsch versendet ausführliche Prospekte und Probenummern der Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

— **Preußischer Kommiß.** Soldatengeschichten von August Winnig. Illustriert von J. Damberger-München. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. — Es sind keine der landläufigen Soldatengeschichten, die der Verfasser in seinem Buche gibt. Er schildert seine eigenen Erlebnisse während der Dienstzeit, wie er sie mit den Augen des klassenbewußten Arbeiters gesehen hat. Winnig packt den in Deutschland immer aktuelleren Stoff frisch und lebendig an und entwirft für Gediente und Nichtgediente gleich interessante Bilder, die gegenüber der landläufigen erlogenen Militärverherrlichung einmal die Wirklichkeit schildern. — Preis 1,50 Mk., gebunden 2 Mk. Auch zu beziehen in 10 Heften à 15 Pfg. durch alle Buchhandlungen, Expeditionen und Kolporteurs.

— **Wahlrecht und Dreiklassenparlament.** Herausgegeben von der Landeskommission der preußischen Sozialdemokratie. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Preis 1,50 Mk. Die Wichtigkeit des Inhalts wird am besten der Abdruck der Kapitelüberschriften dartun: 1. Die Entwicklung des Dreiklassenwahlrechts. — 2. Die Wahlrechtsvorlage des Ministeriums Bethmann Hollweg. — 3. Die erste Lesung im Plenum des Abgeordnetenhauses. — 4. Die Wahlrechtsvorlage in der Kommission des Abgeordnetenhauses. — 5. Die zweite Lesung im Plenum des Abgeordnetenhauses. — 6. Die dritte Lesung und die nochmalige Abstimmung. — 7. Die Vorlage im Herrenhaus. — 8. Die Verschärfung des Wechselbalges. — 9. Schlußwort. Für jeden Politiker ist die Schrift unentbehrlich. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

— **Der Jude.** Der berühmte Roman von Carl Spindler, der in der Wochenschrift „In freien Stunden“ Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, zum Abdruck gelangt, findet allgemeines Interesse, was schon daraus hervorgeht, daß die der Verlag uns mitteilt, die Auflage erfreulicherweise ständig steigt. Neben dem Interesse, das der zahlreiche Leserkreis dem Hauptroman entgegenbringt, dürften die abwechslungsreiche Gestaltung des weiteren Inhalts sowie nicht zuletzt die Neuerrichtung, jedem Abonnenten halbjährlich ein gutes Kunstblatt kostenlos beizugeben, wesentlich zu dem Erfolge beitragen. Abonnements zum Preise von 10 Pfg. pro Woche nehmen alle Parteibuchhandlungen, Spediteure und Kolporteurs sowie die Postanstalten entgegen.

* * Anzeigen-Teil. * *

Die viermal gespaltene Pettzelle oder deren Raum kostet 30 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.



Fehlen Ihnen einige Gartenwerkzeuge?

(1726)

Bitte übertragen Sie deren Lieferung den **Dresdener Werkstätten S. Kunde & Sohn**
Dresden-A. 38, Kipsdorfer Straße :: :: Katalog kostenlos.

Weshalb

wollen Sie sich bei Anschaffung einer Schreibmaschine für immer an ein und dieselbe Schriftart binden, wenn Sie auf einer „Blickensderfer“ die verschiedensten Schriften und Sprachen schreiben und z. B. in einer Sekunde die Teilschrift gegen die gratis mitgelieferte, hübsche Schreibschrift austauschen können?

Weshalb

verwenden Sie noch Farbbänder, wenn infolge der glücklichen Vermeidung solcher die „Blickensderfer“ geringere Unterhaltungskosten und eine unvergleichlich schöne und reine Schrift mit nie veränderlicher Zeilengeradheit gewährleistet?

Weshalb

wollen Sie zuviel für eine Schreibmaschine auslegen, wenn Sie unter großer Ersparnis die 15mal preisgekrönte und 140000fach bewährte „Blickensderfer“ mit ihrem handlichen Format, ihrer vielseitigen Leistungsfähigkeit und allen erdenklichen Vorzügen erhalten?

Vier verschiedene Modelle für Büro, Reise u. Privatgebrauch :: 185-260 Mk.

:: Über 100 verschiedene Schriften und Sprachen ::

Illustrierter Katalog franko

(1774 t.)

Groyen & Richtmann

Köln

Filiale: Berlin, Leipziger Straße 112.

LADEN

seit 20 Jahren Blumengeschäft darin, 1. Oktober zu vermieten. (1820)
Landsb. Allee 151, am Georgen-Friedh

Junger Lothringer, (1670/22)

beider Sprachen mächtig, sucht

Vertretung

im Obsteinkauf und Versand sowohl in der Umgegend von Metz als auch ev. im Ausland zu übernehmen für Firma in Deutschland. Gefl. Offert. unter „C 2401“ an Haasenstein und Vogler A.-G., Straßburg i. Els.

Gärtnerei

in Meckl., Garnisonstadt, Familienverhältnisse wegen, mit 5000 Mk. Anzahlung für 20000 Mk. zu verkaufen. Mieteinnahme 210 Mk. Umsatz durch Bücher nachzuw. Ausk. durch (1821/23) Aug. Weustenberg, Schwerin i. M.



Rob. Brien, Pumpen-Fabrik
Berlin O. 27, Krantsir. 31 c.
Billigste Bezugsquelle in Pumpen, Röhren, Zubehörsachen. (m 1598/52/7)
Illustr. Preisliste gratis u. fr.

Schnell-Erdbohrer.

50-400 mm Durchmesser. Prospekt frei. (1811/30) E. Jasmin, Hamburg 30.

Gehilfen

die gesicherte Lebensstellung und zeitgemäße, alle Zweige der Gärtnerei betreffende, gründliche (1727)

wissenschaftliche Fach-Ausbildung

erstreben, finden zum nächsten Kursus Aufnahme unter günstigen Bedingungen an der Thüringischen

Gärtner-Lehranstalt Köstritz
der stärkst besuchten höheren Fachschule für Gärtner.

1. Kursus für Gärtner.
 2. Kursus für Berechtigung z. 1jähr. freiwilligen Dienst.
 3. Kursus für Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner.
 4. Kursus für Obstbautechniker.
- Prospekt u. Auskunft kostenfrei durch **Direktor Dr. H. Settegast.**

Paul Strerath Berlin C. Kreuzstr. 4.
(Nähe Spittelmarkt)

Reparaturwerkstatt.

für Rasenmähdmaschinen aller in- und ausländischen Fabrikate. (1807/34)
Lager von Ersatzteilen, Garantie für gutes Schneiden.



Friedrich Fischer, Berlin SO. 16, Bethanien-Ufer 8.

Büro u. Lager in Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparaten nebst deren Zubehör, Kontor- u. Schreib-Utensilien, Schnellheftern, Zeitungsmappen (Selbstbinder), Kuverts mit u. ohne Druck in allen Größen, Kopier-Einrichtungen, Teilmaschinen, Briefwagen, Geschäftsbüchern, Bureau möbeln etc. Lieferant der Hauptgeschäftsstelle d. A. D. G.-V. v. fast sämtl. Gewerkschaften, Krankenkassen usw. (912)



Restaurant P. Dümke, Berlin N.,

[1823/25]

Weißenburger Straße 67,

(Versammlungslokal des Bezirks Norden des A. D. G. V.)

empfehlen sein **FREMDE-LOGIS.**
Lokal und

Verkehrslökal für Gärtner.

(In dieser Rubrik kostet ein zweizeiliges Inserat pro Vierteljahr 2,50 Mk. (vorausbezahlen). Dafür erhalten die Inserenten regelmäßig ein Exemplar der Zeitung zum Aushängen in ihrem Lokal.)

Barmen, Gasthaus: Albert Vogel, Rödigerstr. 16. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 2. Samstag im Monat. Herberge: Gewerkschaftshaus Parlament Str. Büro und Stellennachweis: Gewerbeschulstr. 107 I, Eingang Heiderstr. 34.
Berlin N., Rest. P. Dümke, Weißenburgerstr. 67. Versammlungslokal des Bezirks Berlin N. Vers. j. i. Mittwoch im Monat.
Berlin W., Vorbergstr. 9, Poschmann, Vereinslok. Gute Speisen. Vslg. jed. Donnerst. vor d. 15. Jeden Sonntag früh: Zahnmorgen.
Biankensee, Rest. Bernh. David, Dockenhuden, Bahnhofstr. Vslg. Sonnabend nach d. 1. u. 15.
Braunschweig, Restaurant „Magnitor-Schänke“ Am Magnitor 8. Vers. Freitags. Ausk. ebenda.
Breslau, Restaurant „Zum Bar auf der Orgel“, Kupferschmiedestr. 39. (1752)
Cannstatt-Stuttgart, Gasthaus zur Fischerlei Marktstr. Herberge, Verkehrs- u. Versammlungslokal. Chemnitz, J. Materns unt. Hainstr. 7, Versamml. Samstag vor d. 1. u. 15. im Monat. Arbeitsnachw. u. Unterst.: Otto Deckert, Reichenhainer Str. 6, II.

Cöln a. Rh., Rest. Laurenz Kürler, Weyerstr. 112. Vslg. Samstag nach d. 1. u. 15. — Büro und Stellennachweis: Gr. Telegraphenstr. 20, I. 7-9 Uhr.
Dresden-A., Ritzbergstr. 2 und Marxstr. 13. „Dresdener Volkshaus“, Verkehrsl. u. Herberge. Büseldorf, Wallstr. 10, II, Büro und Herberge. Telefon: 7527.
Eibfeld, Volkshaus, Hombüchlerstr. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 4. Samstag im Monat. Ebenda Herberge. Büro und Stellennachweis: Barmen, Gewerbeschulstr. 107 I.
Frankfurt a. M., Gewerkschaftshaus, am Schwimmbad u. Stoltzstr. 13-15. Vslg.-Lokal d. Ortsv. u. Bez. Frankfurt. Herberge ebenda.
Frankfurt a. M.-Hausen, Restaurant von G. Hardt. Verkehrslokal der Gärtner.
Grunewald, Pein, Hubertusbaderstr. 8. Verkehrsl. Vslg. Sonnabend n. d. 1. j. M. Gut. Mittagstisch.
Hamburg, Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeitsnachweis von 10-12 Uhr.

Hamburg-Hoheluft, M. Lewerenz, Wrangelstr. 64. Verkehrslokal der Gärtner Hoheluft, Versammlung 2. u. 4. Dienstag im Monat.
Hannover, Haller's Gasthaus, Bockstr. 11. Koll. sind jeden Tag zu treffen.
Leipzig, Volkshaus, Zeitler Straße.
Lübeck, Verkehrslok.: „Restaur. Olaf“, 7. Querstr. Luzern. Rest. und Gasthaus „Zur Schmiede“, Pilatusplatz. Versammlg. alle 14 Tage, Samstag, Auskunft b. P. Drustschel, Neustadtstr. 21, II.
Magdeburg, Knochenhauerufer-Straße 27-28, Eingang Packhof-Straße, I Treppe. Vereinslokal, Zentralherberge: Kleine Klosterstr.
München, Rest. Högerbräu, Thal 75. Zentralverkehr der Gärtner und Herberge. Versammlung jeden 4. Samstag im Monat.
Nieder-Schönhausen, Restaur. Schwaradtke, Kaiser Wilhelmstraße 5, Vereinslokal.
Nürnberg, Rest. Albiggarten, Johannisstr. 28. Vslg. alle 14 Tage Samstag.

Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus, Paul Rozycki, Kreuzstr. 3-4. Vslg. Dienstag n. d. 1. jeden Monats.
Steglitz, Rest. Fritz Heizmann, Ecke Dünther- und Florastr. Vslg. jeden Donnerstag nach dem 1. u. 15.
Sollingen, Vereinslokal und Herberge „Gewerkschaftshaus“, Kölnerstr. 45. Vslg. alle 14 Tage.
Stallungen b. Hamburg, A. Lange's Klub- und Ballhaus, Kielerstr. 211.
Stuttgart, Gewerkschaftshaus, Eßlingerstr. 17/19. Stellennachweis: Städt. Arbeitsnachweis.
Stuttgart, Gasthaus zur „Glocke“, Marktstr. Verkehrslokal und Herberge.
Wiesbaden, Verkehrslokal Gewerkschaftshaus Wellritstr. 41. Stellennachweis und Unterstützung: Wallramstr. 20 pt.
Zürich, Rest. z. hinteren Stern, Bellevueplatz. Versammlg. alle 14 Tage Samstags. Auskünfte bei J. Schneider, Hegibachstr. 9, III, von 1/8 bis 1/9 Uhr abds.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Albrecht, Berlin. — Verlag: Josef Buch, Berlin.
Druck der Buchdruckerei Carl Hansen, Berlin N. 4.